

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7/8 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger, 1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 221.

Sonnabend den 20. September.

1902.

Politische Uebersicht.

Die Rundreise der Burengeneräle ist, wie mehreren Blättern aus Brüssel gemeldet wird, zweifelhaft geworden, nachdem mehrere europäische Regierungen unabweislicher Weise erklären ließen, daß sie keinerlei antienglische Kundgebungen dulden würden. Die Generale wollen nun eine nochmalige Konferenz mit Chamberlain herbeiführen und alsdann nächst nach Südafrika zurückkehren. In Burenkreisen herrscht eine sehr niedergedrückte Stimmung. Man setze nunmehr alle Hoffnung auf König Edward und glaube, daß er befriedigende Erklärungen den Burengenerälen mit auf den Weg geben werde.

Der internationale Schiedsgerichtshof in Haag ist am Montag zum ersten Mal zusammengetreten, und zwar handelt es sich dabei nach der „Post“ um eine Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko über Verwendung gewisser Einkünfte aus religiösen oder kirchlichen Einfügungen, und da man jenseits des Ozeans vernünftig genug war, einer solchen Bagateltsache wegen den Streit nicht auf die Spitze zu treiben, so hielt man den Fall für geeignet, um ihn dem Schiedsgericht in Haag zur Entscheidung vorzulegen. Am 1. Januar, so jagte der niederländische Minister Baron van Lynden in seiner Begrüßungsrede, „war alles bereit, um das Schiedsgerichtssystem in Anwendung zu bringen, die Amis haben waren fertig, die Bureaucraticen erkannten, der ganze Dienst war geregelt, die Mitglieder des Hofes waren bezeichnet, man wartete nur auf einen Streitfall, aber niemand wollte diesen liefern, bis es endlich der neuen Welt beschieden war, der alten, die eingeschlafen oder gegen die Sache höchst gleichgültig zu sein schien, das nachfolgende Beispiel zu geben.“

Frankreich. Der geschwähliche Belletan, „Abmikal Bourbarbon“, wie ihn ein Blatt spöttlich getauft hat, wird von der französischen Presse arg mitgenommen. Die Mehrzahl der Blätter fährt fort, die Rede Belletans in schärfster Weise zu kritisieren. Der „Tempus“, welcher Belletan mit Spott überschütet, sagt u. a.: „Die Vorbereden Andrés ließen Belletan nicht schlafen, denn wir haben zwei sogenannte Minister der nationalen Verteidigung, welche durch Frankreich bramaabstreichend hinführen nach Italien und Deutschland. Wer wird bei diesem Gemisch jetzt an die Reihe kommen? Die englische und deutsche Presse war so verständig, die Rede nicht fraglich zu nehmen. Dasselbe wird wohl auch bald die öffentliche Meinung in Italien thun. Der Marineminister hat sich eben, als er sprach, die Jungewerktaucht; er hatte offenbar einen Dutzend verschluckt.“ Das „Journal des Debats“ sagt: „Wir haben selten ein Schauspiel solcher ministeriellen Anarchie gesehen. Dader Ministerpräsident dieses Schauspiel ganz natürlich zu finden scheint, hoffen wir, daß der Minister des Äußeren die erforderliche Sprache führen wird, damit dieses Spiel nicht einen Tag länger dauere.“ — Die nationalistische „Liberte“ benützt gleichfalls diesen Anlaß, um das gesammte Kabinett heftig anzugreifen. — Nur die chauvinistische „Patrie“ vertheidigt Belletan wegen seiner in Mexico gehaltenen Rede und meint, Belletan habe nur eine Pflicht der Vorsicht geliebt, denn man dürfe nicht vergessen, daß die englische Presse zehn Jahre lang Corica als einen Hehl der Italia irreverente bezeichnete. — Ausständige Grubenarbeiter verurtheilt, wie aus Decageville die Blätter melden, einen Zug mit Arbeitern zur Entlohnung zu bringen. Doch mißglückte der Anschlag. — Gegen den Plan eines Generals freies der französischen Bergarbeiter sprach sich nach dem „Echo de Paris“ der internationale Bergarbeiter-Ausschuß aus. Ferner hat der Ausschuß beschlossen, seinen Sitz nach Brüssel zu verlegen.

Russland. Zu Ehren des Schahs von Persien fand am Mittwoch im großen Speisesaal bei der Station Nyschkowo eine Galatanzel statt, bei

welcher Kaiser Nikolaus folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Ich schätze mich glücklich, Euer Majestät heute aus Anlaß Ihres Geburtstages begrüßen zu können. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät, auf Ihre ruhmvolle Regierung, auf die Wohlfahrt Persiens und die Entwicklung seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Russland.“ Hierauf wurde die persische Hymne gespielt. — Der Schah erwiderte alsdann in persischer Sprache: „Ich benutze die mir von Gott verliehene Gelegenheit, um Eurer kaiserlichen Majestät zunächst für die wohlwollenden Gefühle zu danken, denen Euer Majestät solchen Ausdruck gegeben haben, indem Sie auf meine Gesundheit getrunken haben, sodann für den wohlwollenden, sympathischen und angenehmen Empfang, den ich in Ihrem Reiche gehabt habe. In der Hoffnung, daß das Band, das unsere beiden Länder verknüpft und schon so fest ist, noch fester werde, als es in der Vergangenheit war, trinke ich auf die Gesundheit Eurer kaiserlichen Majestät, auf die Ihrer Majestät der Kaiserinnen, auf Ihre erlauchter Familie, auf eine glückliche, ruhmreiche und langdauernde Regierung Eurer Majestät und auf die Wohlfahrt Ihrer Staaten.“ Nach dem Toast des Schahs wurde die russische Nationalhymne gespielt. — Während der Jar die Bauern abfanzelte gelegentlich seines Wanderaufenthalts in Kursk, liegt ihm das Wohl seines Adels, seines Großgrundbesitzes um so mehr am Herzen. Der „Smet“ berichtet darüber: „Der Kaiser behandelte den Adel mit besonderem Wohlwollen und dankte ihm für seinen Dienst, der nicht aus selbstlichen Motiven, sondern aus Ueberzeugung geleistet wird.“ Diese Worte bezogen sich hauptsächlich auf den Dienst des Adels bei der Leitung der bäuerlichen Verwaltung. Sich auf eine kurze Aeußerung des Dankes nicht beschränkend, bemerkte der Jar, daß ihm die schwere Lage des abligen Grundbesitzes und die Mängel des bäuerlichen Befandtes seien. Zur Befestigung der letzteren „werden im Ministerium des Innern die erforderlichen Maßregeln erwoogen“. Zur Beteilung an diesen Arbeiten werden die Gouvernements-Comitees berufen werden, zu denen Vertreter des Adels und der Landesherrn gehören; der Herrscher hat den Großgrundbesitz „das alte Volkswerk der Ordnung und der sittlichen Kraft Russlands“ genannt. „Seine Befestigung“, sagte der Herrscher am Schluß seiner Rede an den Adel, „wird der Gegenstand meiner unaufhörlichen Sorge sein.“

Niederlande. Bezüglich der auswärtigen Politik Hollands erklärte am Donnerstag in der ersten Kammer der Minister des Äußeren Baron van Lynden bei der Beratung der Antwoitabrede auf die Thronrede, daß die Gerüchte, betreffend ein Bündnis mit irgend einer fremden Macht, nicht begründet seien. Die politischen Beziehungen der Niederlande seien unverändert geblieben. Es habe weder eine Entfremdung noch eine engere Anschließung stattgefunden.

China. Wegen der Bedrohung amerikanischer Missionare haben die Vereinigten Staaten sich Beschwerde führend an China gewandt. Der amerikanische Gesandte Conger übergab, so meldet das „Bureau Neuter“ vom Mittwoch aus Peking, dem Auswärtigen Amt einen am 2. August d. J. geschriebenen Brief Dr. Carrighis, der als Missionar in Cheng-tu-fu in der Provinz Szechwan thätig ist. Dieser giebt eine Schilderung von der Niedermegehung der eingeborenen Christen im Juli d. J., über die bereits telegraphisch berichtet wurde. Carrighis sagt in demselben, daß elf Christen durch die Vorer getödtet wurden und die chinesischen Beamten sich widerten, gegen diese Feindseligkeiten Maßregeln zu ergreifen. Die Missionare seien damals durch Soldaten bewacht worden. Nach einem jüngst aufgegebenen Telegramm Carrighis hat sich die Lage verschlimmert.

Nordamerika. Gegen die Bedrückung der rumänischen Juden hat, wie ein Neuter-Telegramm aus Washington vom Donnerstag besagt, die amerikanische Regierung thatsächlich einen diplomatischen Schritt unternommen. Zu dem doppelten Zweck, die Juden in den Balkanstaaten zu schützen und von den Vereinigten Staaten die Gefahr der scharenweisen Einwanderung mittellose Personen abzuwenden, wandte sich Staatssecretär Hay in gleichlautenden Telegrammen an die amerikanischen Botschafter und Gesandten bei den Mächten, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, in der Hoffnung, daß die Mächte Rumänien an seine Pflichten gegenüber der Christenheit erinnern und es zu einer Besserung der Lage der rumänischen Juden veranlassen. — Die politische Lage in den Vereinigten Staaten wurde, wie das „Bureau Neuter“ meldet, am Mittwoch von den Senatoren Hanna, Spooner, Wilson, Aldrich und Lodge sowie dem Generalpostmeister Payne in Dysterbay mit dem Präsidenten Roosevelt in mehrstündiger Unterredung besprochen. Aus guter Quelle verlautet, man habe sich dafür entschieden, daß eine Tarifrevision in der kommenden Parlamentstagung nicht versucht werden und daß Präsident Roosevelt seine Stellungnahme gegenüber den Truists aufrechterhalten und auf der Forderung der Reciprocity mit Kuba bestehen solle. Der Kohlenarbeitersstreik wurde nicht besprochen. Die republikanischen Conventionen von New Hampshire und Connecticut haben sich zu Gunsten einer Wiedererwählung Roosevelts zum Präsidenten ausgesprochen. In dem Sprecher des Repräsentantenhauses Henderson, der, wie gemeldet, wegen Meinungsverschiedenheiten mit vielen Mitgliedern seiner Partei in Bezug auf die Behandlung der Truists es abgelehnt hat, sich wieder als Kandidaten für den Congress aufstellen zu lassen, hat Präsident Roosevelt telegraphisch das dringende Gesuch gerichtet, seinen Einfluß nochmals in Erwägung zu ziehen. Henderson hat es abgelehnt, seine Entlohnung aufs Neue zu ernähren.

Mittelamerika. Am 3. d. M. von Panama gehen die Vereinigten Staaten sehr energisch mit dem Schug ihrer durch die columbischen Wirren bedrohten Interessen vor. Nach einem Telegramm aus Colon landete das amerikanische Kriegsschiff „Cincinnati“ dort am Mittwoch 50 Mannesoldaten und ein Schnellfeuer-Geschütz kleinen Kalibers. Eine weitere Depesche aus Panama vom Donnerstag besagt, der Kommandant des amerikanischen Kreuzers „Ranger“ habe zum Schug des transatlantischen Bahnverkehrs außer den bereits gelandeten Marinemannschaften noch weitere Schugwachern auf dem Zuge selbst untergebracht. Der selbstvertretende amerikanische Generalconful theilte dem Präsidenten Salazar mit, daß das Landen von Schugwachern nicht als feindseliger Akt gegen Columbian aufzufassen werden dürfe. Dasselbe sei nötig, um einen ununterbrochenen Verkehr sicher zu stellen. — Die Bahn befindet sich in Händen amerikanischer Kapitalisten.

Deutschland.

Berlin, 19. Sept. Der Kaiser hat dem Panzerschiff „Kaiser Friedrich III.“ den Schießpreis für Schießen mit Geschütz zugesprochen. Die Flotte wurde aufgelöst, nachdem der Kaiser die Parade über die gesammte Mandoverflotte abgehalten hatte. Die Mannschaften paradierten, die Schiffe und Fort Grimmerbörn feierten 33 Schuß Salut. Die Schiffe senten die Topplagen. Die „Hohenzollern“ ging alsdann nach Brunsbüttel. Der Kaiser ist Donnerstag Nachmittag 5 1/2 Uhr am Bord der Nacht „Hohenzollern“ in Brunsbüttel angekommen, von wo abends 10 1/2 Uhr die Weiterreise nach Hübnerstuck angetreten wurde.

— Der Minister des Innern Frhr. von Hammerstein ist am Mittwoch in Mortene eingetroffen und folgte abends einer Einladung des Reichskanzlers Grafen Bülow zu Tisch.

(Der Mutter des Admirals v. Köster.)
Frau Luise Köster in Schwerin, hat der Kaiser aus Anlaß des folgenden Telegramm gefandt: „Ich habe Ihren Sohne, dem General-Inspicteur meiner Flotte, als Anerkennung für seine hervorragenden Leistungen meinen hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen. Ich bezeichne die Mutter zu solchem Sohne, das Vaterland zu solchem Manne.“

(Der Bundesrat) hat in seiner Sitzung am Donnerstag einen Antrag Bayerns, betreffend die Einführung von Wehrleistungen nach § 45 des Invalidengesetzes den zuständigen Ausschüssen, angenommen. Dem Antrag des Königreichs Sachsen, betreffend Prägung von Denkmünzen zur Erinnerung an den Todestag des Königs Albert von Sachsen wurde die Zustimmung erteilt. Die Vorlage betr. die Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften vom 10. Mai 1892 wurde den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschussantrag zu der Vorlage vom 10. Juli d. J. betr. den Entwurf von Abänderungs- und Ergänzungsvorschlägen zu den Brauweinsteuer-Ausführungsbestimmungen wurde die Zustimmung erteilt.

(Der Galatienverein) hat auf seinem „Deutschen Tag“ in Danzig Telegramme an den Kaiser und den Reichskanzler gefandt. Graf Bülow antwortete: Ich bin überzeugt, daß die erhebenden Kaiserfeste in Bosen für die Deutschen der Dänmark ein Sporn sein werden, sich unter Überwindung aller trennenden Momente einmütig um die nationale Fahne zu scharen. Dann wird auch einer feigen und zielbewußten Diktatorpolitik der Rückhalt nicht fehlen, dessen sie für den Schutz der deutschen Sache im Osten bedarf. An Stelle des Kaisers antwortete Luccano, der Kaiser habe den freundlichen Gruß des Deutschen Ostmarkenvereins huldvoll entgegenzunehmen geruht. Seine Majestät freuen sich über die reue Mitarbeit des Vereins an der Erhaltung und Stärkung deutscher Art und Sitte und lassen allen Beteiligten für den Ausbruch ihrer patriotischen Gesinnung danken.

(Was können wir aus dem Burenkrieg lernen?) Unter dieser Ueberschrift bespricht der kommandierende General des 1. Armeekorps, Fhbr. v. d. Goltz, im Augustheft der „Deutschen Revue“ die Lehren des Burenkrieges. Auf rein militärischen Gebiet kommt er zu folgendem Ergebnis: „So lassen sich aus dem Burenkrieg eine Reihe von Lehren auch für den europäischen Soldaten ziehen, vor allen Dingen die eine heilsame, daß die Zahl im Kriege nicht von so absolut entscheidender Bedeutung ist, wie man es vielfach gerade in neuerer Zeit behauptet hat. „Der „rage do nombres“ that ein Dämpfer gut.“

(Affessorismus in der Dänmark.) In der Unterhaltungsbefolge der „Täg. Rundschau“ berichtet ein Einsender von „Mandoverdrücken in der Dänmark“ und erzählt bei dieser Gelegenheit wie folgt: „Es wurde darüber geklagt, daß die Decemate bei der Ansiedelungskommission durchweg mit Juristen besetzt seien, die von der Landwirtschaft keine Ahnung hätten. Nichtdeftemögeniger würden sie entsandt, die Verwalter der Ansiedelungsgüter zu kontrollieren und auf den Gütern nach dem Rechten zu sehen; eine Aufgabe, zu der ihnen die Vorkenntnisse fehlten, was sie auch bei Beginn ihrer Beschäftigung meist selber vorausschickten.“ Die betreffenden Herren von der Jurisprudenz sind also einschüßlicher als der preussische Staat, der dem Juristen Alles zu traut, ihn sogar, wie das schon vorgekommen ist, zum Seminarlehrer macht. Gibt es in Preußen nicht so etwas wie praktische Landwirthe, die eventuell auch noch zur Erwerbung theoretischer Kenntnisse eine landwirtschaftliche Schule, wenn es auch nicht gerade die Hochschule zu sein braucht, besucht haben? Solche Männer gehören an diese Stelle. Interessant ist auch, daß der Schreiber des genannten Artikels von den Großgrundbesitzern berichtet, daß sie sich aus der Dänmark fortzöhen. Die Bauern dagegen „waren ganz zufrieden.“ Das Urtheil deß sich mit anderen Beobachtungen und sollte dazu dienen, unserer dortigen Agrarpolitik die richtigen Wege zu weisen. Der deutsche Pionier der Dänmark ist nicht der Großgrundbesitzer, sondern der Bauer.

Wollwirthschaftliches.

(Die Spiritus-Centrale in Nöthen.) In der „Danz. Ztg.“ schreibt der bekannte freimüthige pommerische Rittergutsbesitzer Wäkenberg: „Nöthen.“ In den Jahren 1896—1899 kellen sich die Preise für wöchens 35—40 Mk., mitunter etwas darüber, womit jeder Brenner zufrieden sein konnte. Diese Preise genügten den Herren jedoch nicht. Es trat der Spiritusdrang ins Leben, der Zwischenhandel sollte ausgeschaltet werden, um dann die Preise nach Belieben hinaufschrauben zu können. Die meisten Brenner ließen sich in Aussicht höherer Preise be-

stimmen, dem Ring beizutreten, nur wenige blieben außerhalb, worunter Schreiber dieses auch gehört. Die Production wurde in Aussicht hoher Preise verstärkt. Doch die Herren hatten die Rechnung ohne den Wurm gemacht und so sank der Preis bis auf 30 Mk. herunter. Nun war Holland in Noth, es wurde nach Einschränkung der Production geschrieben, ein Aufruf an die Brenner erlassen, sich zu verpflichten, ihre Production um 18 Proz. für die Brennperiode 1902/3 zu kürzen und sollte dies in's Leben treten, wenn mindestens 90 Proz. des Contingents dieser Verpflichtung bis zum 15. Sept. beitreten würden. Es folgte nun an die fähigen Brenner eine Zuschrift auf die andere. Manche dieser Zuschriften waren mit Drohungen und Berunglimpungen gespickt, so daß sich dadurch wohl mancher veranlaßt gefühlt hat, der Sache fern zu bleiben, und die Folge war, als der 15. Sept. erschien, daß etwa 6 Prozent des Contingents der Sache fern geblieben waren. Als letztes Mittel, um die Sämlingen noch heranzuziehen, schrieb die „Dtsch. Tagesz.“: „Dem Vernehmen nach droht die Einschränkung der Spiritusproduction an dem Widerstande und dem Fernbleiben verhältnismäßig weniger Brennereibesitzer zu scheitern. Wie aus den Kreisen der Centrale verlautet, geht man dort mit dem Gedanken um, die Namen derer zu veröffentlichen, die sich ferngehalten haben, also an den Pranger zu stellen. Nun, ich möchte da denn doch inoffenommen, bemerke, daß ich einer der Fernbleibenden bin.“ Die Veröffentlichung wird aber nach dem letzten Mittheilung aus agrarischen Kreisen nicht geschehen.

(Der Mangel an Vieh, durch den die gegenwärtige Fleischnoth hauptsächlich hervorgerufen worden ist, hat naturgemäß seine üble Wirkung auch auf die Lederpreise. An die Geschirrllederfabrikanten Deutschlands wendet sich ein Aufruf der „Dtsch. Werber-Ztg.“, worin eine Erhöhung der Lederpreise in Aussicht gestellt wird. In dem Aufruf heißt es: „An billigere Preise für rohe Häute ist nicht zu denken, denn die schon sehr kleinen Schlachtungen werden in Folge der hohen Viehpreise und der theueren Arbeitslohnzeit der Industriearbeiter als Hauptcomponenten für Fleisch noch geringer werden. Wollen die Lederfabrikanten nicht mit Schaden arbeiten oder — den Betrieb einstellen, so sind sie gezwungen, höhere Verkaufspreise zu erlangen. Einige größere Lederwerke haben bereits eine namhafte Erhöhung bekannt gegeben.“ Die Geschirrllederfabrikanten schlagen zur Erhöhung der Preise eine Konferenz vor. Die Kupfergerber wollen eine Erhöhung der Lederpreise um 20—25 Prozent einretten lassen. Außer dem Fleisch wird nun auch das Schuwerk theurer, ein Umstand, der um so schwerwiegender ins Gewicht fällt, als wir dem Winter entgegengehen. Aber die Großgrundbesitzer brauchen Geld, darum hat das übrige deutsche Volk von jedem seiner nothwendigen Lebensbedürfnisse einen Theil als Steuern zur Aufbesserung der Lage jener „Nothleidenden“ abzugeben.

(Bilder vom Viehhof in Berlin.) Ein Schlächtermeister erzählt uns: Einige Kollegen haben sich schon zu reinen Hyänen herausgebildet. Sie laugen so lange umher, bis sie zwei fleischende erblicken. Das Hören des Preises, schnell eine Mark zulegen und über die Schulter des ersten Anbieters hinweg die Rechte zum Handschlag heben, ist ein Ding. Man ist wohl ärgerlich, macht es aber das nächste Mal eben. Mäher giebt es nicht mehr. Was vier Beine hat, wird gekauft. Die Händler erklären: „Wir müssen das Vieh manchmal geradezu mit Gewalt aus dem Stalle holen. Dem Bauern geht es zwar aus Ehre wider den Strich, so unpreisliches Vieh, wie jetzt, auf den Markt zu bringen. Aber wir lassen nicht locker, um unsere auswärtsigen Geschäftverbindungen nicht einzulassen zu lassen.“ Man sieht aus solchen Schilderungen, wie ungesund in jeder Beziehung, auch für den Landwirth, der nicht Schundwaare auf den Markt werfen will, die derzeitige Lage auf dem Fleischmarkt ist.

(Das neue Invaliditätsversicherungsgesetz hat wie die „Nationalz.“ aus den Berichten des Reichs-Vericherungsamts nachrechnet, der Landwirtschaft Vortheile, der Industrie Mehrbelastungen gebracht durch die Scheidung der Anstaltsvermögen in Gemein- und Sondervermögen. Dadurch ist im Jahre 1900, im ersten Jahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, eine Veränderung in der Vermögenslage der provinziellen Versicherungsverände erfolgt. Am Jahre 1901 hat sich dies an dem in derselben Weise wiederholt. Beispielsweise wurden im Jahre 1901 entlastet die Versicherungsanstalt Dnypreußen um 48 pCt. gegen 49 pCt. im Jahre 1900, Niederbayern um 41 pCt. gegen 44 pCt., Westpreußen um 38 pCt. gegen 37 pCt., Posen um 35 pCt. gegen 35 pCt., Oberpfalz um 30 pCt. gegen 30 pCt., Unterfranken um 28 pCt. gegen 26 pCt., Schleßen um 27 pCt. gegen 27 pCt., Schleswig-Holstein um 26 pCt. gegen 27 pCt., Mecklenburg um 24 pCt. gegen 25 pCt. und Pommern

um 23 pCt. gegen 24 pCt. Man ersieht aus dieser Aufzählung, daß es sich bei den Entlastungen in erster Linie um Versicherungsanstalten handelt, in deren Bezirk die Landwirtschaft überwiegt. Kleinere Entlastungen sind in 1901 noch eingetreten bei Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Hannover, Oberbayern, Schwaben-Nürnberg und Württemberg. Alle übrigen Versicherungsanstalten, sowie sämtliche zugelassenen Kaffeeneinrichtungen bis auf eine sind durch das neue Gesetz mehr belastet worden. Bei ihnen hat sich der Betrag auch nicht in ähnlicher Weise wie im Jahre 1900 abgeplandelt, vielmehr haben sich größere Unterschiede in den Verhältnissahlen gezeigt. So wurden mehr belastet die Versicherungsanstalt Berlin mit 99 pCt. gegen 124 pCt. im Jahre 1900, die Hanfsäckerei mit 98 pCt. gegen 89 pCt., Königreich Sachsen mit 36 pCt. gegen 31 pCt. Die kaufmännische Mehrbelastung hat die Arbeiter-Pensionskasse für die bairischen Staatsbahnen und Salinen aufzuweisen, bei der sie im Jahre 1901 nicht weniger als 167 pCt. gegenüber 157 pCt. im Jahre 1900 betrug. Bei den Anstalten Weßfalen, Slesien-Pommern und Mittelfranken belief sich die Mehrbelastung im Jahre 1901 auf je 26 pCt., beim Großherzogthum Hessen auf 28 pCt., Pfalz 21 pCt., Baden 16 pCt., Rheinprovinz und Braunschweig je 15 pCt., Thüringen 14 pCt. und Oldenburg 6 pCt.

Provinz und Umgegend.

(Weissenfels, 16. Sept.) Ein lustiges Vorkommniß wird hier viel belacht. Ein Herr übte auf Reichardtswerthener Flur die Jagd aus, als plötzlich eine uniformirte Gestalt vor ihm auftauchte und ihm ein gerichtliches amtliches Schriftstück präsen- tirt. Gleichzeitig nahm der fremde Gewehr, Patronen etc. in Beschlag und der Nimrod mußte sich seinem Schicksal fügen, denn ein Gerichtsvollzieher verliest keinen Spaß. Die Hebbühner hatten an diesem Tage auf dem Revier vollständige Ruhe.

(Stappfurt, 17. Sept.) Gemäß dem Beschluß der hiesigen kätischen Behörden haben zum Zwecke der Erzielung billigerer Fleischpreise jetzt die Schlachtungen in kätischer Regie begonnen, und vom morgen ab werden im Schlachthause verkauft: Ochsenfleisch das Pfund für 65 und 70 Pf., Schweinefleisch für 70 Pf., Zerflücken und fettes Schweinefleisch zum Ausbraten für 75 Pf., Rots-, Lebes- und Schwartenmurr für 75 Pf. Die Preise sind gegen diejenige der hiesigen Fleisch-rinnung um 10, 15 bzw. 20 Pf. für das Pfund Mäher, was bei den Consumenten, die mit Hinnigen zu rechnen haben, gewiß ins Gewicht fallen dürfte. Die hiesigen Fleischer sind von der kätischen Concurrenz allerdings sehr wenig erbaut, zumal sie bei den thatsächlich theureren Preisen für Schweine unter Hinterrückung ihrer Unkosten und eines bescheidenen Zinseszins zur Erhaltung ihrer Crissen nicht gut kätiger verkaufen können.

Bermittlungs.

(Deutschland als Vorbild.) Aus London schreibt man den „Walden Westk. Nachr.“ vom 11. Sept. auf der gestrigen Eröffnungssitzung der Jahresversammlung der British Association in Belfast, ein der Präsident, der berühmte Chemiker Professor Dewar, zum Vergleiche zwischen der Ausbreitung wissenschaftlicher Ausbildung in Deutschland und England, der sehr zu Ungunsten seiner Landseite ausfiel. Letztes Jahr, sagte er, waren in verschiedenen Staaten Deutschlands etwa 4500 wissenschaftliche Beamte beschäftigt, in denen Englands dagegen höchstens 1500 bis 2000. Dazu kommt, daß die deutschen Chemiker ihren englischen Kollegen qualitativ ebenbürtig überlegen waren, als numerisch. Das Resultat dieser Differenz sieht der Professor darin, daß der Werth der chemischen Industrie Deutschlands heute eine Millarde Mark pro Jahr beträgt und daß sie sich zum großen Theil auf englische Investitionen gründet, die im Land ihrer Geburt mangels einer Ausbreitung wissenschaftlicher Erziehung nicht ausgenutzt werden konnten. Er fuhr fort: „Die wirthschaftliche Sache ist nicht, daß die Deutschen sich dieser oder jener Industrie bemächtigt haben oder selbst, daß sie sich noch eines ganzen Dutzend von Industrien bemächtigen mögen; das Schreckliche ist vielmehr, daß die deutsche Bevölkerung einen Grand allgemeinen Ausbleibens und psychischer Auswüchse erfährt hat, den zu erreichen wir zwei Generationen harter und intelligenter eiserne Arbeit brauchen würden, daß Deutschland eine natürliche Prädisposition besitzt, die ihm einen enormen Vorsprung in jedem Kampf geben muß, in dem es auf dießmaligen und methodischen Intellekt ankommt.“ Kein Wort mocht diesem Urtheil des Professor zu widersprechen. Eine neue Schloßirrethel-Vertriebs-Gesellschaft in Sachsen der Freilegung des königlichen Schloßes zu Königsberg i. Pr. an der Südseite fand am Donnerstag eine Sitzung des Comitees zur Freilegung des Schloßes statt. Es ist gelungen, sämtliche Häuser an der Südseite des Schloßes zum Gesamtsumme von 602000 Mk. bis zum 1. Januar 1903 angekauft zu werden. Die Durchführung des Werkes wird etwa 960000 Mk. erfordern. Das Comitee beschloß, eine Immediateingabe an den Kaiser zu richten und darin die Bitte auszusprechen, die Fortsetzung der bestehenden Schloßirrethel-Vertriebs-Gesellschaft in weiteren sechs Zeichnungen zur Ausbringung der Summe von 960000 Mk. zu genehmigen zur Durchführung des Gesamtsummes, das Schloß von allen Seiten, also nicht nur von der linken, der Südseite, freizulegen. Mit der Immediateingabe sollen zugleich die vom Königsberger Stadtbaurath Maßbach und dem Architekten Wirth aus- gefertigten Entwürfe für das Projekt dem Kaiser unbeschiedet werden.

Auction.
 Sonnabend den 20. Sept.,
 vorm. von 9 Uhr an,
 verleihere ich Johannisstraße 16
 1 Badeeinrichtung, 2
 Sophas, 1 Kommode, 1 Kleider-
 schrank, Tische, Stühle, Bett-
 stellen, Federbetten, Kleidungs-
 stücke, Haus- und Wirtschaftsstel-
 lengeräte, Spiegel, Bilder, Uhren
 und dergl. mehr.
Louis Albrecht,
 Auktionator u. Taxator.

Auction.
 Im mehrerhellen, freiwilligen Auftrage, werde
 ich am **Freitag den 21. d. M.** vorm.
 9 Uhr beginnend, im Restaurant „zur guten
 Quelle“, Saalstraße 9,
 1 Sopha, 1 Glaservase, 2 Schränke,
 2 Bettstellen u. Matratze, 2 Tische,
 mehrere Stühle, 1 Waschtisch, 2 Näh-
 maschinen, 1 Großrahmenschüssel (gepoliert),
 2 Spiegel, versch. Hausgeräth, Feder-
 betten, 1 Salonlampe, mehrere Regale,
 sowie 1 Fahrrad, wenig gebraucht, gut
 erhalten, mit Gländer
 meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Die
 Sachen sind gebrauchte und am 23. d. M.,
 nachmittags 5 Uhr, im Auktionssaal zu be-
 zichtigen.

Fried. M. Kunth,
 bevollm. öffentl. Auktionator
 in Merseburg, H. Ritterstraße 4 I.

Leere Säcke
 verkauft
 Lindenstraße 14.

Echt schottischer Schäferhund
 ist zu verkaufen
 Halleische Str. 13.

Wohnung,
 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
 Wasserleitung, Vorgarten, Preis 240 Mark,
 1. October beziehb. Näheres durch
C. Henschel, Lemaer Str. 4.

An einzelne Dame oder ältere Leute eine
 Wohnung, bestehend aus 2 Stuben u. Kammer
 nebst Zubehör, per sofort oder später zu beziehen
Reichauer Str. 6.

Mark 6000
 auf 1. Hypothek auf neuverkauft Grundstück
 per 1. October gesucht. Gefällige Offerten bitte
 unter 6000 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung zu vermieten und 1. Oct.
 oder später zu beziehen **Unteraltersburg 15.**
 Desgleichen eine Stube mit kleiner Kammer
 an einzelne Person zu vermieten.

Eine Etagenwohnung mit Zubehör zu ver-
 mieten und sofort oder später zu beziehen. Zu
 erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung.
 Die herrschaftliche Wohnung **Complet 10**
 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen.

II. Etage
Gottthardtsstraße 31 ist unmiethelicher zu
 vermieten und 1. April 1903 zu beziehen.
Seydewitz.

Wohnung 2 Stuben, 2 Kammern, Küche
 und Zubehör, von ruhigen Mietern per
 1. April 1903 gesucht. Offerten unter **A Z**
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1. Etage Gottthardtsstr. 35
 zu vermieten.

Schöne Mansardenwohnung
 sofort zu vermieten. (Wasserleitung.)
C. Zeigermann, Burgstraße 11.

2 Wohnungen, zu 165 u. 200 Mk., zu ver-
 mieten und 1. October oder später zu beziehen.
 Näheres **Reichauer Straße 2 a.**

Müllerstraße 12 im hies. des Parterre-
 Logis, bestehend aus Stube, Kammer u. Küche,
 zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Eine Wohnung,
 Stube, Kammer, Küche und Zubehör, Preis
 39 Thlr., ist zu vermieten und Neujahr zu
 beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Das Parterre-Logis im **Sanie Weihen-**
fescher Straße 5, sowie die 1. Etage **Weihen-**
fescher Straße 3 sind zu vermieten und zum
 1. October a. c. zu beziehen. Näheres
Markt 31 im Contor.

Möblirte Wohnung
 (Stube und Kammer) zu vermieten
Wasserkloster 4.

Dank.
 Für die uns in Merseburg von Seiten
 unseres Quartierwirthes Herrn **Franz**
Mähner, Wasserfeller, so freundlich zu
 Theil gewordene Aufnahme sagen wir dem-
 selben hierdurch unsern verbindlichsten Dank.
Ernest Kr. Hantke,
 Carl-Str. 6, Schmidt,
 Carl-Str. 6, Goecke, Carl-Str. Rückert
 Gef. d. Ref. Koch, Büß. Müller.

Damenpuß-Anzeige.
 Herbst- und Winter-Saison 1902.
 Den geehrten Damen zur gefl. Kenntniss, daß
jämmlliche Neuheiten der Saison
 in großer Reichhaltigkeit eingetroffen sind.
Anfertigung und Modernisierung
 von Hüten nach neuesten Modellen bei allerbilligster Berechnung der Zutaten.
 Aufträge erbitte recht bald.
Putz- und Mode-Bazar
B. Pulvermacher, Merseburg, Burgstraße Nr. 6.

Anhaltische Bauschule, Zerbst
 Staatsaufsicht. Lehrpläne kostenfrei.
 Abgangserg. v. Verbands-Oberbau- u. Tiefbautechniker.
 Hochbau, Steinmetz- u. Tiefbautechniker.
 Direction: Opperdecke, Prof.

Zoolog. Garten Halle.
 Erwachsene 50 Pf. Sonntag den 21. September, Nachm. 4 Uhr.
 Kinde 30 Pf.
 Ausflug der Aeronautila Hel. Käthechen Paulus aus Frankfurt a. M.
 mit dem ersten Fallschirmballon der Welt
 „Polarstern“.

Freundliche Familien-Wohnung neuzugs-
 halber sofort oder später zu beziehen
Hofmarkt 12.

Die 1. Etage, bestehend aus 3 Zimmern
 und Zubehör, ist zu vermieten u. 1. Oct. oder
 später zu beziehen **Clavigatorer Str. 1.**

Eine Familien-Wohnung für 35 Thlr. zu
 vermieten
Saaltstraße 13.

Möblirte Wohnung
 zu vermieten **Markt 24.**

Möbl. Zimmer mit Schlafstube
 zu vermieten **Säckerstraße 16.**

Möbl. Zimmer
 und Schlafstube mit oder ohne Pension per so-
 fort oder 1. October zu vermieten. Näheres
Unteraltersburg 1, im Laden.

Möblirte Zimmer
 und Wohnungen mit und ohne Pension auch
 auf Tage und Wochen **Dammstraße 7.**

Kleine Stube oder Kammer zum Einmieten
 von Wirtschaftsgesellschaften per sofort oder
 1. October gesucht. Offerten unter **M D 100**
 an die Exped. d. Bl.

Neuen Sauerkohl
 empfiehlt
Carl Artus,
 Lauchstädter Str. 6.

Automaten-
Füllungen
 für jeden Automat passend, empfiehlt
Otto Elbe jun.

Ein
Winter
 Schachzug
 war es, als die Sifenfabrik von
 dem Publikum eine hygienische
 Feilseife zu 25 Pf. per Stk. anbot.
 Ihre rasche hygienische Seife #690
 ist ein Seifenmittel ersten Ranges

Prima böhmische
Spiegel-
larpfen
 empfiehlt billigst
Gustav Dorias, Reumarkt 79,
 an der Vaterloobstraße.

Entzückende
Heilheit.
 Semi-Emolle-Zinnsgesundheitsmittel, nach
 jeder, eigenen Photographie angefertigt. Reiz-
 des Geistes. Vertreter:
Marrico Schereschewsky,
 Dammstraße 7.
 Schreiben Sie nur Karte, sofort kommt derselbe
 mit Muster zu Wohnung.

M. Christ

empfehlte:
 Stahl-Brillen von 75 Pf.
 Nickel-Brillen von 1,50 Mk.
 Sport-Klemmer " 1,50 "
 Nickel-Klemmer " 1,75 "
 Gräßhelle und Reparaturen jeder Art.

Dampf-Wasch- u. Plättanstalt
Max Fielescher, Halle,
 Geilstraße 21.
 Fernsprecher 719.

Concurs-
Möbel-
Ausverkauf,
 Leipzig, Tauchaerstr. 32, Battenberg.

Das gesamte Baarenlager der
Leipziger Möbelhallen
 Carl Mor. Walschschens Concertsaal,
 Tauchaerstr. 32, Part. 1., 2. Etg.,
 Langstr. 33, Part. 1., 2., 3., 4. Etg.,
 bestehend aus: hochgelegenen Salons, dfl. mahag.,
 amerik. u. ital. nußbaum. Speise-, Wohn- u.
 Schlafzimmern, nußb., eiche, vom einfachsten bis
 hochgefeinerten. Sowie alle Sorten einzelner
 Möbel, Spiegel- u. Postler-Waaren in ma-
 nierter, gediegener Ausführung zu **erdschlich**
 billigen, festgesetzten Preisen **ausverkauft**
 werden.

Gekaufte Gegenstände werden kostenlos bis
 zur Abholung aufbewahrt.

Nur kurze Zeit.

Wegen Eröffnung einer öffentl. Auction soll
 das **Concurswaaren-Lager** der
Fa. Grünberg & Blumberg,
 sowie andere Waaren
Leipzig, Katharinenstraße 1317,
 im Einzelnen und ganzen Partien bedeutend
 unter Preis gegen sofortige Baarzahlung ver-
 werden. Große Posten
Schuhwaaren, Leinwandwaaren,
Kleiderstoffe, Bett- und Leib-
wäsche, Gardinen, Seidenstoffe,
Steppdecken, Möbelstoffe, Bett-
Inletts, Damast-Bezüge, Sam-
met.
 Vorzeiger dieser Annonce 5 % extra Rabatt, darum
Ausschneiden!

Klein-Kayna.
 Zum Entendankfest Sonntag den 21. Sept.,
 von nachm. 1/2 4 Uhr ab, **Tanzmusik,** wozu
 freundlichst einladet
R. Nöckel.

Neuheiten
 in Kleiderstoffen, Sammet,
 Flanel, Barchent u. s. w.
 für Herbst u. Winter
 empfehle billigst
C. Kosera,
Lager Geraer
Kleiderstoffe,
Steinstrasse Nr. 5.

Dr. Crato's
 Badpulver,
 Baddingpulver, Vanillepulver,
 Seife mit
Prämien-Bons.
 Wer 50 Bons
 einsetzt, erhält 1 Dose Biscuits im
 Werthe von M. 2,50
 gratis und franco.
Karl Herforth,
A. Böhme,
Herm. Bädig, Zuderwaren.

Meine Weihnachtsgesandung
Brandmal- u. Kerbschnitz-
Gegenstände
 ist bereits eingetroffen und ausgestellt worden
 und empfehle ich meiner werthgeschätzten Kunde-
 schaft zur gefl. Besichtigung.

Otto Bretschneider,
 Eisenwaaren-Handlung,
H. Ritterstraße 2 b.

Drei Schwäne.
 Gute Abend
frische Sülze.

Sachse's Restaurant.
 Gute Abend
Salzknochen — Sülze.

Menzel's Restaurant.
Fluss-Aal in Gelée,
 kurz, frisch eingelocht.

Rössen.
 Zum Entendankfest Sonntag den 21. Sept.,
 von nachmittags 4 Uhr an, **Tanz.** Es ladet
 ein
Hermann Horn.

Atzendorf.
 Sonntag den 21. September ladet zum
Entendankfest und Tanzergnügen
 freundlichst ein
Th. Burkhardt.

Gensa.
 Sonntag den 21. September ladet zum
Entendankfest
 freundlichst ein
B. Kropf.

Meuschaun.
 Zum Entendankfest Sonntag den 21. Sept.,
 von nachmittags 3 Uhr ab, **Tanzmusik.**
F. Schmidt.

Keipisch.
 Zum Entendankfest Sonntag den 21. d.,
 von nachmittags 3 Uhr an,
Tanzhen.
 Es ladet freundlichst ein
A. Lenz.

Gasthof Wallendorf.
 Zum Entendankfest Sonntag den 21. Sept.,
 von nachmittags 3 Uhr ab,
Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
W. Schumann.

Neumark.
 Zum Entendankfest Sonntag den 21. Sept.,
 wozu freundlichst einladet
Carl Schumann.

PAUL SOULT,

Merseburg, Markt 19.

Costüme,
Blousen,
Unterröcke.
Costüme-Röcke
Kinderkleider.

Schwarze, weisse u. farbige

Seidenstoffe

nur solide Qualitäten.

Eigene Anfertigung.
Billigste Preisberechnung.
Garantie guten Sitzes.

Elegante Woll-
Stoffe
für Strasse und
Gesellschaft.

Neue Blousen-
Streifen
in Baumwolle,
Wolle und Seide.

Allgemeiner Turn-Verein.



Abmarsch zur Befestigung
an dem
Stiftungsfest in Schlopan
2 Uhr nachm. von der „Gärten
Eiche“.
Der Vorstand.

**Merseburger
Ritzer-Club.**
Sonntag Nachmittag 2 Uhr
Familien-Ausflug nach Löpitz.
Sammelort: Waterloostraße. Gasse sind mit-
kommen.
Der Vorstand.

Dom-Café & Restaurant
Dom 1.
Sonntags und Sonntag
Hafenbraten, Magentün, Pasteten.
Aug. Schönberg.

Dilettanten-Verein.
Sonntag den 21. September
**Familien-Ausflug
nach Schlopan**
(Alter Gasthof).
Von 3 Uhr an Tänzchen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

**Restaurant zum heiteren Blick
in Lenna.**
Sonntag den 21. Sept. zum Erntedankfest
große Ballmaist.
wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet.
Ernst Eisner.

Geschirrführer-Verein
hält Sonntag den 21. d. M., von abends
8 Uhr an, sein
10. Stiftungsfest
im „Zähringer Hof“ ab.
Freunde und Gönner des Vereins sind
willkommen.
Der Vorstand.

M.-G.-V.
„Flora“.
Unser Herbstvergüßen
findet nächsten Sonntag, den 21. d.
M., im „Zivoli“ statt.
Der Vorstand.

**Dürrenberg
Gasthof z. Kronprinz.**
Nächsten Sonntag und Montag ladet zur
Brennenfest
Freundlichst ein
Albert Otto.
Gleichzeitig empfehle Gänse, Enten,
Fasan u. diverse andere Vögel.
H. Merseburger Pilsner etc.
Ausspannung für 40 Pferde, Unterkunft
für Fahräder.

Burgstraße 8. Burgstraße 8.

Mein Ausverkauf

bietet weiter außerordentlich günstige Gelegenheiten,
gut und billig einzukaufen.
Gebe auf sämmtliche

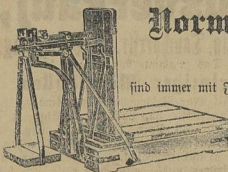
Seidenwaren, Kleiderstoffe, Kattune, Möbelstoffe,
Portièren, Tisch-, Reisdecken etc.

25 % Rabatt

bei Barzahlung. Confection von 1 Wk. an.

Leinen- u. Baumwollwaren
zu den billigsten Preisen.

Firma Otto Franke.



**Normal-Patent-Decimal-
Waagen**

sind immer mit Feststellung der Waale, sie unterscheiden sich von den
gewöhnlichen Decimal-Waagen durch ihre besondere
Vielde-Construction und Schneiden-Anordnung außer-
ordentlich Vorteilhaft. Ein Verschieben der Waale
beim Transportieren etc. ist ausgeschlossen.

Otto Bretschneider,

Eisenwaren-Handlung, H. Ritterstraße.

Versuchen Sie, bitte,
meinen garantirt reinen

Cacao

deutschen u. holländischen Ursprungs, den ich in allen Preislagen führe
1/4 Pfund von 38 Pf. bis 1 Mk.

Ferner empfehle ich:

Thee, Bisquit, Cacao, Confitüren,
Bonbonieren, Alttrape, Chinawaaren.

Friedrich Lichtenfeld,

Jah. Gustav Benner,

Entenplan Nr. 7.

Männer-Turn-Verein. G. V.



Sonntag den 21. Sept.
**Turmgang nach
Schlopan.**
Abmarsch Nachmittag 1/2 3 Uhr
von der „Kaiser Wilhelm-
Halle“.

Rauch-Club „Brasil“.
Sonntag den 21. Sept., abends 8 Uhr, in
der „Kaiser Wilhelm-Halle“
Refruten-Abtheilungs-Tänzchen.
Kräftiges Mädchen
für Küche und Haus zum 1. October nach
Hamburg u. Z. gesucht. Jugenmäßigkeit,
Gesundheitspflege, gute Photographie an
Frau Oberleit. Koepfel, z. B. Berlin
N.W. 21, Thurmstraße 31.

Einige junge Mädchen
zur Erlernung der **Damen Schneidererei** nimmt
an **Marg. Soult** Ges. Lang, Markt 19.

Ordentliche Fran
zur **Aufwartung** sofort verlangt **Dom 1. L.**
Eine Aufwartung
wird gesucht **Delgrabe 5. 1.**

Ein gebildetes Mädchen
für einige Vor- und Nachmittagsstunden zur
Betreuung eines 4-jährigen Knaben sucht
Frau Pulvermacher, Burgstr. 6.

Junges Mädchen
von außerhalb, welches die Näh- und Tanz-
kunde betreiben soll, findet freundl. Pension.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junge Mädchen
werden im **Rufsch** gründlich ausgebildet bei
K. Pulvermacher, Merseburg.
Näme für hohe Herrschaften bei hohem
Lohn sucht **Pauline Sperling, Berlin,**
Steinbühlstr. 18, Stellenmittlerin.

Ein großer, braunhaarbiger
Jagdhund ist entlaufen.
Wiederbringer erh. Belohn. **Robert Schone,**
Reichardtswerben b. Weipertels a. S.

Stroh stelle und billige Preisunterst! In
mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannensebern, Schwannensebern
und alle anderen Sorten Bettdecken und Decken,
Reisbett und beste Reinigung garantiert! Gute,
preisb. Bettdecken 2. Hand für 0,80; 1.20; 1.60;
Feine Gänsefedern 1,00; 1.20. Gänsefedern:
halbes 2. weils 2,60. Silberweisse Obleite und
Schwannensebern 3,20; 4,20. Best. Gänsefedern
Gänsefedern 2,50; 3. Gänsefedern 3; 4; 5. A.
Jedes beliebige Quantum sofort gegen Nach-
nahme! Zurücknahme aus untrer Verfert!

Pecher & Co. Herford Fil Nr. 1674
in Weipertels.
Brocken u. Breislagen, auch über Bestel-
stoffe u. fertige Betten liefern. Angaben
d. Preisen für Probebestellung erbeten!

Hierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

† Halle, 18. Sept. Ueber die Wörmlicher Bluthat liegt nunmehr das amtliche Ergebnis der Untersuchung, soweit sie bis zur Stunde durchgeführt werden können, vor. Der erschossene Wilderer ist, wie schon berichtet, der Bauarbeiter Franz Göhrde aus Böllberg. Der Ortsvorsteher von Böllberg kam zuerst auf die Vermutung, in dem Todten, dessen Gesicht durch den aus nächster Nähe abgegebenen Schuß bis zur Unkenntlichkeit entstellt war, habe man den Bauarbeiter Göhrde vor sich. Nachfragen bei der Frau Göhrde's ergaben, daß ihr Mann sich am Dienstag Abend aus der Wohnung entfernt habe und nicht wieder zurückgekehrt war. Die Kleidung machte es dann zur Gewißheit, daß der Tobte Göhrde sei. Der furchtbare Kampf muß sich etwa folgendermaßen abgespielt haben: Der Gendarm Hüb traf auf die Wilderer, deren es mehrere waren, und suchte sie zu verhaften. Es wurde ihm Widerstand geleistet, worauf er von seinem Dienstrevolver Gebrauch machte. Göhrde erhielt einen Schuß in den rechten Arm und zwischen beiden Männern begann dann ein Ringen, wobei, wie man annimmt, das Gewehr Göhrde's, das dieser in den linken Arm genommen hatte, sich entlud und die Schrotladung dem Wilderer das Gesicht zerstörte. Darauf scheinen die Diebesgenossen Göhrde's den Beamten aus nächster Nähe niederschossen zu haben. Der Gendarm hat den Schrotschuß von der Seite aus in das Gesicht erhalten, der Unterleib ist zerstückelt und die Wade aufgerissen. Für die Annahme einer Verwundung der beiden Leichen haben sich keine Anhaltspunkte ergeben; wohl aber ist versucht worden, die Leiche des Gendarmen auf die Gleise zu werfen. Die That ist kurz nach 10 Uhr geschehen, denn um diese Zeit hat der dort stationäre Bahnwärter Schüsse fallen hören, aber nicht weiter darauf geachtet. Heute Vormittag sind die Leichen obduciert. Die Complicen Göhrde's sind entgegen der Nothiz in geistiger Nr. noch nicht ermittelt; indes besteht Verdacht, nur hat er sich noch nicht verdrückt, daß die Behörden zugreifen können. Alle Gerüchte, so viele ihrer auch umlaufen, gehören in das Reich der Fabel. Die Frau des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen pflichtgetreuen Beamten (er stammt aus der Gegend bei Danzig und hat noch Mutter und Geschwister) ist infolge des über sie so plötzlich hereingebrochenen Unglücks derart aufgeregt, daß man fürchtet sie thue sich ein Leid an, sie wird deshalb unausgesezt überwacht. Wie bereits mitgeteilt, war der Gendarm Hüb erst seit kurzem verheiratet; getrennt war es gerade ein Vierteljahr. Die arme Frau hat sich morgens 4 Uhr auf den Weg gemacht, um nach ihrem Manne zu forschen, sie hat ihn lebend nicht wieder gesehen. Göhrde ist etwa 34 Jahre alt, verheiratet und Vater dreier Kinder.

† Weissenfels, 17. Sept. Das Kaiserzeichen für bestes Schießen erhielt die 9. Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 27. Die Nachricht wurde ihr in das Manövergelände telegraphisch mitgeteilt. Die Freude war naturgemäß sehr groß.

† Weissenfels, 18. Sept. Im Manövergelände wurde ein Artillerist der 74er von dem Pferde eines Stadtkarrees, das er zu führen hatte, so schwer verlegt, daß er beunruhigend dem Lazareth in Naumburg überwiesen wurde. Durch den Hufschlag war ihm die Stirn und die Nase zertrümmert worden, auch die Augen sind schwer getroffen. Am Aufkommen des Mannes wird gezweifelt. Noch zwei andere Artilleristen waren von dem Pferde, wenn auch nur leicht, geschlagen worden.

† Zeitz, 17. Sept. Auf ungeschickte Weise suchte sich gestern im benachbarten Reuden eine ältere Dame ums Leben zu bringen. Sie ging in den Keller ihres Hauses, bezog sich mit Petroleum und zündete es an. Schwerverletzt wurde sie in das Krankenhaus gebracht. Die Dame bewohnte bisher mit einer ebenfalls unverheirateten Schwester ein äußerst baufälliges Häuschen an beliebiger Stelle der Stadt. Auf beherrschende Anordnung mußten die Schwwestern das Häuschen räumen, und aus Kammer darüber bezog nun die eine der beiden Schwestern den Selbstmordversuch.

† Wentzin, 17. Sept. Gestern Nachmittag beobachtete man gelegentlich des Jahrmarsches hier zwei verlornter aussehende Männer, die mit neuen Fahrern die Brandenburger Straße entlang fuhren. Da man Verdacht schöpfte, daß die Räder gestohlen seien, fuhr Polizeiorganist Böhmisch den beiden nach. Da er aber in Uniform war, beauftragte er zwei andere Radfahrer, u. a. den Gasmithel-Vereins-Mitgliedern, mit der Verfolgung. Bei Neubenedorf wurden die Verfolgten erreicht und ihnen auf den Kopf zugesagt, daß sie von der Polizei verfolgt würden. Beide sprangen sofort ab, ließen ihre Räder liegen und flüchteten in den Wald. Leider sind sie aufkommen. (E. Zgl.)

† Roda, 17. Sept. Vor einigen Tagen machte ein Gutsbesitzer in Remnis, als er mit seiner Frau von Neuhadt a. D. zurückkehrte, die Entdeckung, daß eine Kuh in Stalle fehlte. Pflöglich vernahm er ein heiliges Poltern. Er ging deshalb die Treppe des Wohnhauses hinauf und fand oben die vermiste Kuh, wo sie aus einem Bette das Stroh fraß. Der Mülltransport war nur mit Hilfe einiger Bekannten möglich und gestaltete sich ziemlich schwierig.

† Greiz, 16. Sept. Kürzlich fand ein hiesiger Arbeiter in der Cister eine Muschel, die eine große, schöne Perle enthielt. In hiesiger Gegend sind bisher noch keine Perlenmuscheln gefunden worden, sondern nur eisteraufwärts von Delsnis, Adorf usw.

† Leipzig, 17. Sept. In Varna ist ein Konterist Namens Ushmann mit einem Geldbriefe von 6000 Mk. gekühdet.

† Leipzig, 19. Sept. Gestern Vormittag sprang in einem Grundstüd am Mathäifischhofe ein 27 Jahre altes Mädchen aus Frankleben aus dem Fenster der ersten Etage in den Hof hinab und erlitt anscheinend beiderseitige Knöchelbrüche. Das Mädchen, welches die That in einem Zustande der Aufregung beging, mußte sofort nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden.

Volksnachrichten

Merseburg, den 20. September 1902.

Die nächstjährigen Kaisermanöver. Die „Chemn. Allg. Ztg.“ erfährt von wohlunterrichteter Seite aus Dresden: Nachdem König Georg seine Zustimmung gegeben hat, werden die nächstjährigen großen Herbstübungen im Königreich Sachsen stattfinden, und zwar in der großen Ebene zwischen Leipzig und Magdeburg. Vorausschütlich wird das 4. preussische Armeecorps hinzugezogen und das 19. Armeecorps so geteilt werden, daß eine Division davon dem 12. und eine andere Division dem 4. preussischen Armeecorps zugewiesen wird. Die weiteren Vorgänge werden sich dann zwischen den beiden letztgenannten Armeecorps abspielen. — Wir nehmen von dieser Mitteilung Notiz ohne zu erwarten, daß sie ihre Bestätigung findet. Bisher wurden die Dispositionen für die nächsten Kaisermanöver stets erst im Januar des ber. Jahres festgesetzt und bekannt gegeben.

Am Donnerstag eröffnete der hiesige Bürger-Gesang-Verein mit einer Abendunterhaltung, bestehend aus Concert und Ball, die Reihe seiner Wintererzählungen. Das abwechslungsreiche Programm, dessen vorderer Theil mit Ausnahme der Schlussnummer nur aus Liedern bestand, bot sowohl dem Chöre wie den mitwirkenden Solisten Gelegenheit, die verschiedensten Stimmungen künstlerisch zum Ausdruck zu bringen. Es begann mit der geballten Ouvertüre zur Oper „Der Götternacht“ von Kreuser, an welche sich eine ebenso gemüthvolle wie graziose Fantasia aus „Stradella“ von Flotow angeschlossen; beide Piecen wurden von unserer Stadtkapelle mit Schwung und Feuer durchgeführt. Der Männerchor brachte zuerst eine Gabe des schweizerischen Grüblers Hegar „Morgen im Walde“, welche Composition mit scharfer Charakteristik gesungen wurde. Die schlichte Einfachheit und Frische des Volksliedes athmete das folgende Lied „Braun Mädelchen“ von J. Schwarz. Einen scharfen Gegensatz bildeten die zwei Lieder für gemischten Chor; während in dem „geistlichen Abendlied“ von Fr. Wagner weicherer Friede herrschte, die Seele sich lösting von dieser Erde, pulstet in dem originellen „Spielmannslied“ von Lorenz frisch quellendes Leben, das sich gar nicht genug thun kann in Spielen und Singen, Mäusen und Tanzen. In trefflich charakteristischem Vortrag wurden die beiden Sololieder für Tenor von Edart „Aus den Klüften der Liebe“ und „Der Wanderbüsch“ zu Gehör gebracht. Ein ganzer Treffer war das „Benetianische Gondellied von Graf Meyer-Helmund für Bariton solo und Männerchor mit Clavierbegleitung. Noch zwei wirkungsvollen, ganz ausgeführten Orchesternummern, dem „Lied an den Abendstern“ von R. Wagner und „Träumerei“ von R. Schumann, folgten drei Lieder für Sopran von Mozart, Grimm und Bohm, die von der Solistin mit tiefer Empfindung gesungen wurden, so daß sie einen großen Eindruck hinterließen. Sehr art und stimmungsvoll erklang Kündens „Im Walde“, während das humorvolle „Verbodene Frucht“ mit all der Drolerie ausgestattet wurde, die dieses Lied so reizvoll macht; beide Lieder wurden als Doppelquartette gesungen. Mit einem elegischen Ton, der schon in der „Nübbe im Walde“ leise anklingt, das letzte Lied aber „Spinn, spin!“ von J. Schwarz als wehmüthige Entfugung vollständig beherrscht, endete der Vortragskreis. In allen genannten Compositionen erwies der Verein von neuem seine Leistungsfähigkeit. Sorgfalt des Dirigenten und Sangesfreudigkeit der Mitglieder erzielten

Ergebnisse, die auf beachtenswerther Höhe standen. Den Schluss des Programms bildete das amüsante Singpiel „In der Sprechstunde“, das zu recht gelungener Darstellung gelangte. Ein flotter Ball gab dem schönen Feste seinen Abschluss.

Ein seltenes und großartiges Schauspiel kündigt das Insulat des Halle'schen Zoologischen Gartens für nächsten Sonntag an: Fräulein Käthchen Paulus, die unerschrockene Luftschifferin aus Frankfurt a. M., wird mit ihrem Fallschirm-Ballon „Polarstern“ — nicht etwa in einer Gondel, sondern freistehend auf einem Trapez — einen Aufstieg unternehmen. Zu dem Interesse, das jeder Luftballon-Aufstieg — zumal der einer jungen Dame im Tragez — darbietet, kommt hier in erster Linie hinzu, daß der „Polarstern“ ein Ballon sehr eigener Art ist, der durch eine ingenieus Einrichtung in höchster Höhe zu einem Fallschirm umzuwandeln ist, den die Lenkerin langsam aber sicher zur Erde hinabsinken läßt. Weiterhin ist es aber auch von Interesse, daß der Aufstieg im Zoologischen Garten stattfindet, denn es dürfte kaum einen Platz geben, der geeigneter dazu wäre. Vietet schon das terrassenförmige Gelände Laufenden von Personen Gelegenheit, das Füllen und Loslassen des Ballons in allen Einzelheiten zu verfolgen, so leistet obendrein der Berg mit seinem Rundblick nach allen Himmelsgegenden hin eine sichere Gewähr, den Ballon in seinem Fluge bis zum Absturz mit den Augen verfolgen zu können. Die fähige Luftschifferin, die übrigens eine überaus sympathische Erscheinung ist, hofft mit Bestimmtheit, vor der Beendigung des Concerts im Saale erscheinen zu können.

Ein neuer Komet, der erst kürzlich entdeckt wurde, wird demnächst dem freien Auge sichtbar werden. Im Laufe dieses Monats wandert das neue Gestirn vom Sternbilde des Perseus durch das der Andromeda nach der Kassiopeja und erreicht die zwanzigste Helligkeit vom Anfang September. Da nun der Komet der Sonne immer näher rückt, bis in die zweite Hälfte des November, und sich auch der Erde rasch nähert, so dürfte der Komet auch für das freie Auge eine auffällige Himmelserscheinung werden. Dazu kommt, daß der Komet eine sehr günstige Stellung am Abendhimmel einnimmt, so daß er die ganze Nacht über am nördlichen Himmel zu beobachten ist. Wahrscheinlich wird er am Ende der gegenwärtigen Mondschwermereide ein auch für kleinere Fernrohre sehr anziehendes und lohnendes Beobachtungsobjekt sein.

Unter der Spitzmarke „Warnung vor einem reisenden Uhrmacher“ schreibt man aus Zeitz: In einem Abteil 4. Klasse der Leipzig-Geraer Eisenbahn suchte ein Händler angeblich „goldene Taschenuhren“ für wenig Geld an den Mann zu bringen. Der Geraer hatte sofort erkannt, daß es sich um minderwertige Uhren handelte und verwarf dem Nepher das Geschäft. In Zeitz wollte man die Polizei auf den Vorfallen aufmerksam machen, er stieg aber plötzlich auf einer Station vor Zeitz aus, wo der Zug nur eine Minute hielt. Man hätte sich vor solchen Schwindlern und taufe stets möglichst am Plage, wo volle Gewähr für angemessene Waare geboten ist.

Gestern Mittag rückten auf dem Marsche nach der Garnison zwei Batterien des Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4 hier ein, deren Mannschaften und Pferde Quartiere bezogen. Die Geschütze wurden auf dem Mulandplatz aufgestellt. Die Colonne setzt heute früh ihren Marsch fort.

In der verlängerten Reichstraße entspann sich am Mittwoch Abend gegen 10 Uhr zwischen Arbeitern eine Schlägerei, bei welcher einer der Beteiligten blutige Verletzungen erlitt.

Im benachbarten Dorfe Schopkau ist am letzten Mittwoch die Leiche eines neugeborenen Kindes in einer Düngrube gefunden und polizeilich in Beschlag genommen worden. Ueber das Ergebnis der gerichtsarztlichen Untersuchung ist noch nichts bekannt. Wie verlautet, hat sich bis jetzt ein Verdachtsmoment, das zur Ermittlung der unnatürlichen Mutter des Kindes führen könnte, nicht ergeben.

Gingefandt.

Es giebt Dinge, deren Erörterung in der Öffentlichkeit der Zeitungen jeden feinsinnigen Menschen peinlich berühren muß.

Es sei darum nur gestattet, zu dem gestrigen „Gingefandt“ über die „Triebele-Übung“ daran zu erinnern, daß am 13. Juli d. J. folgende Zeilen, die vielleicht bei Manchen in Vergeßenseis gerathen sind, an dieser Stelle veröffentlicht wurden (und zwar von der Redaktion selbst verfaßt):

... Um die Meinung der Familie Triebele zu hören, wurde die geschäftsführende Commission beauftragt, sich mit derselben in Verbindung zu setzen. Das ist geschehen, und ist als Ergebnis

folgende am Freitag bei uns eingegangene Zuschrift zu betrachten: „Die Familie Triebel hilt von einem Denkmale abzuweisen, sie sieht am liebsten die Gründung einer Stiftung, die Triebels Namen trägt, hat aber auch gegen eine einfache Gedenktafel am Hause, eventuell selbst mit einem kleinen Denkmal, nichts einzuwenden, wenn man glaubt, dadurch einem Teile der Verehrer des Verstorbenen entgegen zu kommen.“ Wir freuen uns, dass die Angelegenheit einer so allseitig befriedigenden Verlauf nimmt und hoffen, dass die nun wohl in fester Aussicht stehende Triebelstiftung einen recht ansehnlichen Betrag erzielen wird.“

Diesem Wiederabdruck bliebe nur etwas hinzu-zufügen, dass die Familie des Verewigten den Gedanken einer Stiftung, wie sie erwidert sind zu erklären, so sehr in den Vordergrund stellt, dass sie sogar bitten, von der Anbringung jedes Bildes abzu-sehen, es vielmehr bei einer einfachen Gedenktafel bewenden zu lassen, falls eine solche über-haupt beliebt werden sollte.

Es darf erwartet werden, dass diese Auffassung von Allen geteilt wird, welche die öffentliche Ehrung eines Mannes, wie unser Triebel war, nur dann als eine schickliche ansehen können, wenn dieselbe nach der Gesinnung geschieht, welche den Verstorbenen er-zehret hat. Er, den sein Herz trieb, in aller Stille wohlthun, verdient es, dass eine Stiftung seinen Namen trägt, die sich in Wohlthaten für verkämte Armen und „verarmt“. Und von dem Gedanken an eine solche Stiftung ist man glücklichweise, wie wir wissen, in weiten Kreisen der dankbaren Verehrer des Mannes nicht zurückgekommen.

Spielplan des Stadttheaters in Halle a. S.
vom 20. bis 26. Sept.

Sonnabend „Aohengrin.“ — Sonntag Nadm. „Wohlthätige Frauen.“ — Sonntag Abend „Der Troubadour.“ — Donnerst. „Der geschandte Ritter.“ — Montag „Eumelia triffana.“ — Dienstag „Die Feuerkämpfer.“ — Dienstag, Gzr und Zimmermann. — Donnerst. „Die Schullehrer.“ — Mittwoch, „Des Meeres und der Liebe Wellen.“ — Donnerstag „Alfonsio Stradella.“ — Freitag Unbesinnung.

Wetterwaite.

Vorausichtliches Wetter am 20. Sept. Trocken, meist heiteres Wetter, Nacht kalt. Tagestemperatur steigend. — 21. Sept. Trocken, ziemlich heiter, Nacht sehr kühl, Tagestemperatur steigend.

Bermischtes.

(Scharer Schuß aus der Wühne.) Im Stadttheater zu Stroßburg t. G. wurde bei einer Aufführung von „Demetrius“ der Schauspieler Piefel durch einen Schuß am Kopfe verletzt und konnte keine Rolle nicht zu Ende spielen.

(1100 Gänse, die ihren Verkauf verweigern.) In Obernau wurde vorgelesen die Offizielle Abnahme bei einem Transport russischer Gänse, etwa 1100 Stück, thierärztlich festgestellt, worauf die Vernehmung der Hühner angeordnet wurde. Der Geschäftsführer Illmann in Boden, dem die Gänse gehören, hat dadurch einen nicht unerschöpflichen Schaden erlitten.

(Die Bürgerlichkeit von Bremen) genehmigt das neue Kanalprojekt, welches eine schiffbare Verbindung der Oese- und Untereiser begünstigt, und bewilligte als erste Rate 3 650 000 M. zur Landentwässerung.

(Ein alter Winter im Wintergebirge.) Sehr zeitig hat in diesem Jahre der Winter seine Wintersaaten in Niederösterreich abgelegt. In den letzten Tagen herrschte ein so starkes Schneefeld, daß der ganze Raum bis herab zu einer Höhe von tauend Meter sich im lebendigen Winterleben rekapituliert und die Vegetation auf den Höhen im schönsten Nebelweidenschmuck drangte. Zahlreiche Touristen, die bei Sonnenschein den Aufstieg unternehmen konnten, wurden auf der Höhe von einem Unwetter überholt. Der Sturm ralle mit solcher Gewalt, daß zeitweilig der Aufstieg zum Koppeltengel garabzu mit Lebensgefahr verbunden war; hier mußten

Touristen, auf Händen und Füßen kriechend dem hohen Ziele zuzureuen, um nicht in den Abgrund hinabgeschleudert zu werden.

(Gattenmord.) Mitwold Abend geriet der Koh-arbeiter Riegel in Dovontendorf bei Bahy mit seiner Gattin in Streit, in dessen Verlauf er die Gattin mit einem Messer in die Brust stieß. Die Frau verschied nach wenigen Minuten in den Armen ihrer 21-jährigen Tochter. Die beiden Töchter waren 24 Jahre und viermonatlich verheiratet.

(Der Mörder mit der Bombe.) Nach einer Neu-Vorteil Weidung der „Frank. Zig.“ betrat in Logawa (Mähren) ein Mann mit einer Bombe eine kaiserliche Gastwirthschaft, um Wein zu trinken. Die Bombe geiffen nach dem Ausbruch, worauf der Mann die Bombe fallen ließ. Er wurde zerfchmettert und außerdem eine Person verletzt.

(Schiffsantern.) Der der Kunstmännlichen Niederer in Swinemünde gehörige Dampfer „Cauliffa“ ist mit 20 Mann Besatzung im Meerbott von Wisawa untergegangen und am Mittwoch amtlieh für verlohlen erklärt worden.

(Einem Revolverantgiff) verübte ein Radfahrer aus Pappenheim auf den Lehrer Biese in Annun (Hannover). Der Radfahrer fuhr auf dem Bankett den Lehrer an, und als dieser sich das verbat und einige Worte des Unwissens äußerte, feuerte der Radfahrer mit den Worten: „So, jetzt kriegen Sie blaue Bohnen.“ Revolvergeschosse auf den Lehrer ab. Der Fährer ist ermordet. Er ist ein Rentier.

(Ungetreuer Beamter.) Nach einer Mitteilung der Herrschlichen Landeshof hat sich der Beamte der Wiener Hauptpost Edmund Zellner Donnerstag Nachmittag vor der Kaiserlichele entseht. Die vorgenommene Revision ergab große Unregelmäßigkeiten in der Schuldgebahrung; bisher wurde ein Abgang in Höhe von 1 250 000 Kronen festgestellt.

(Ein Herz eines Gefangenen.) Bei den Paraphanten an einem Neubau in der Weidungstraße in Gelnberg fürgte ein Gesschicht ein und drei Arbeiter aus der Höhe des dritten Stockwerkes in die Tiefe. Zwei derselben (Vater und Sohn) wurden schwer, der dritte leichter verletzt.

(Ein fideles Geiangentransporteur.) Auf dem Bahnhof zu Antersbuch meldete sich früher Tage ein mit dem Zuge ankommenen Reisehabende Bohanan, Kuchyng, und Wilhelmsdorf genannt, aus dem hiesigen Bohanan bei dem dienststunden Polizeikommando mit der Bitte, sich seiner anzunehmen, da der Transportführer total betrunken sei und seine Mitreise nach Wartenburg nicht fortsetzen könne. Unterdesseu kam der Transportführer Zablonski aus Wartenburg herangekommen und bewachte einen Stund, jedoch ein Menschensammler ergriffen, der fahlosmante wurde sich des Transportwagens bemächtigt und beförderte diesen mit dem hiesigen Hühner zum Lebensnachten ins Polizeigebäude.

(Abzug eines Berliner Studenten in den Alpen.) Der 23 Jahre alte cand. med. an der Berliner Kaiser Wilhelm-Academie Emil Lönner, der aus Herzberg, Meißel Rostock, kommt, unternahm bei starkem Nebel den Abstieg vom Schlangenberg zur Lillmannschütte im Vorarlberg.

Der Fährer löse und ohne nicht genügend ausgerüstete geriet beim Einstieg ins Kanäle zu tief in die Felsrinne. Er erhielt auf sein Rücken von einem anderen Touristen, der ihm im dichten Nebel zu Gesicht bekam, die Zusicherung leistungstlicher Hilfe aus der Rudauer Hütte. Von letzterer brach ein ge-nüßter Anton Wöner auf, welcher demselben 6 Uhr als Hilfe ankam. Nach 9 Uhr schickte, worin die Hütte ebenfalls gedrungen war, hier der fährer Alois Fichsel an. Er konnte jedoch die Spuren nur bis in die Felsen verfolgen und erhielt auf sein Juchzen keine Antwort, da der Abstieg schon früher erfolgt sein mußte. Von Schranz begab sich nach erhaltener Nachricht abends 10 Uhr der Waidwäuter der dortigen Alpenvereinssektion, Gedächtnisreich Höfner, mit fünf Führern und zwei Gondeln zum Ungefahr-stätte. Früh 10 Uhr brachten die Leiche nach Schranz. Der Abstieg erfolgte 10 bis 200 m tief in der Felsen. Bände gegen Dromos zu. Die Uhr des Verunglückten zeigte 3 1/4. Die Schädeldecke ist gerintumet. Auch der übrige Körper ist entlich angefertigt.

(In der Familie ntrag die in Bologna) wird jetzt gemeldet, daß von den Veronem, die bei der mysteriösen Ermordung des Grafen Bonmartini im Verdacht der Mithschuld stehen, der letztere verhaftete Fr. Pio Naldi ein theilweises Geständnis abgelegt hat. Er war, auf die Nachrichten der Zeitungen, das man ihn für einen Teilnehmer an der Miththat des Dr. Giulio Mortini hielt, von Genua nach Bologna gekommen und hatte sich selbst dem Untersuchungsrichter gestellt. Er gab an, an den Verhandlungen zum Zwecke der-ge-nommen zu haben. Naldi habe ihm 1600 frs. gegeben, aber nicht, um ihn zum Mord zu werben, sondern zu zweien gemeinsamen Jagdzwecken. „Wenige Tage, ehe das Verbrechen begangen wurde.“ er erzählt Naldi, „beauftragte mich Naldi, der mein intimer Freund ist, für ihn teils oder fieberausend Franzosen, wozu auch mit Wunderschulzen, aufzunehmen. Ich bemühte mich sehr und ging zu allen Veronem, aber es gelang mir nicht, das Geld anzuführen. Am 27 August, als ich mich in einem Spielloale befand, kam Naldi zu mir

und sagte: „Das, um was ich Dich bat, Du weißt schon, das brauche ich jetzt nicht mehr.“ Wir gingen dann zusammen fort. Auf der Straße vertrat mit Naldi an, er habe be-schlossen, den Schwager zu tödten. Es ist dies die einzige mögliche Lösung des Geheimnisses; keine Schmeiher mußte vor Schmerz sterben, denn mit dem Gatten hätte sie nicht mehr leben. Ich bot alles auf, um ihn den Gedanken auszutreiben, aber Naldi beharrte bei seinem Vorhat. Naldi ging dann in der Richtung der Santos-Stiegenstraße fort und legte bald darauf mit einer jungen, schlanken, schwarzgekleideten Person zurück, welche mit ganz unbekannt war. Ich weiß jetzt, daß es die Bonetti, die Geliebte des Grafen gewesen. Es schlug dem Naldi vor, sich mit dem Grafen zu treffen, um ihm das Geheimnis auszusprechen, und ins Haus des Grafen Bonmartini zu gehen. Wir benugten dabei die kleine Türe in der Via Barberia, zu der die Bonetti Tags vorher in Neneid den Aufschlüssel gefohrt hatte. Wir warteten die ganze Nacht auf Bonmartini, der nach Naldis Berechnung nicht lange ausbleiben konnte. Wir legten uns ruhig schlafen. Ich blieb nur deshalb bei Naldi, weil ich immer noch hoffte, ihn von seinem schrecklichen Vor-satz abbringen zu können. Er setzte sich aber von Stunde zu Stunde entschlossener. Am Mittag des 28. August verließ ich das Haus, da ich vorgekommen hatte, den Grafen zu warnen. Ich wartete auf ihn an der Ecke der Straßen Mazzini und Barberia, aber umsonst, er kam nicht.“ Naldi mußte dann nach Sizilien und anderen Städten gefahren sein und wurde dort von der Polizei aufgehalten, um den Grafen zu warnen. Naldi wurde aber nicht aufgehalten und ging nach Rom, wo er sich mit einer Flotte Gampagner, die sie im Schloßheimer leerten. Zu dieser Zeit kam die Bonetti über die Treppe herauf und hörte den Klau des Kampfes, sowie die Geflüsse des Unterfallens. Sie ging gleich wieder hinunter und erzählte nur, sie habe mit dem Grafen gesprochen. Die Gaus-meisterin beschloß, daß zwischen ihm kommen und tödten nur drei Minuten vergangen seien.

(Drei Fingerringe) stieferten sich in Garzu (Nabarra) eine rechtliche Schlacht, bei der zwei Fingerringe getödtet und drei verklebt wurden. Militär mußte einschreiten. Es wurden elf Verhaftungen vorgenommen.

(Sohn der Winderweh vererbt) ist, wie aus Barks Wolf (Apollonio) eine rechtliche Schlacht, bei der der ganze dortige Bezirk; da sein Vieh aus dem Bezirk entführt worden das, befanden sich die Farmer in großer Bedrängnis.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 19. Sept. Der wegen Wechsel-forderungen stadtriedlich verfolgte Produkt Schmeider von der verkrankten Deutschen Credit-Anstalt stellte sich dem Untersuchungsrichter.
Leipzig, 19. Sept. Zu dem gestrigen letzten Prüfungstermin des Concurse der Leipziger Bank wurden noch zehn Forderungen, insgesamt 1 408 000 M., gemeldet, die aber bis auf 3000 M. sämmtlich zurückergeben waren.

Productenbörse.

Berlin, 18. Sept.
Weizen 1000 kg Sept. 156,50 Dt. 154,75 Dez. 154,75 Mt.
Roggen 1000 kg Sept. 141,— Dt. 138,50, Dez. 138,75 Mt.
Hafer 1000 kg Sept. 131,75, Dezember 133,— Mt.
Weizen 1000 kg runder Iolo Sept. 126,50, Dez. 118,25 Mt.
Weizen 1000 kg runder II Sept. 118,25, Dez. 110,00 Mt.
Spermaceti 70er loco — Mt.
Der Verkauf in Getreide ist hier fortwährend ein beschränkter, und dabei war heute die Stimmung für Weizen nicht so fest wie gestern, während Roggen sich im Werte ziemlich gut behaupten konnte, speziell October eine Kleinigkeit mehr als gestern. Hafer ist ungelernt preisfalls. Weizen 1000 kg runder loco ohne Saß wollte man auch heute nicht eingehen.

Bekanntmachung.

Die Ankäufe von Dofer, Wieschen und Hagenlangstrich werden bei dem unterzeichneten Provisionant bis auf Weiteres fortgesetzt.
Königliches Preibiamt, Halle a. S.,
Provisionant Hr. 226.

**Zur Sommer-Saison
Gartenlocal sowie
Tanzsaal**

Zur gebrühen Vereinen in empfehlende Erinnerung. Bei gleichzeitiger außerordentlichem Bewusstsein von Frankfeden bis Neumark auf-wesung.
Carl Schumann,
Gastwirth, Neumark.
Neumark
E. Vogel, Tand 15.

Anzeigen.
Wir bitten Hieher übermuth die Abnahme dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Sonntag den 21. Sept. (17. p. Trin.)
predigen:
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diakon's Kirche.
Nachmittags 5 Uhr: Prediger Jordan.
Vornmittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Anknüpfung an den Vormittagsgottesdienst: Weidne und Abendgottesdienst. Ev. Vikarin.
Gesammelt wird eine Collete für das Dia-konien-Nachtheils in Graun.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Post Schollmeier.
Nachmittags 2 Uhr: Prediger Jordan.
Vornmittags 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumark. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Aktewburg. Vorm. 10 Uhr: Cand. Sammer.
Sonntags 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Zellins.
Katholische Kirche.
Sonnabend 6 Uhr abends: Weidne.
Sonntag 1 1/2 Uhr morgens: Weidne.
1/2 Uhr: Weidne.
1210 Uhr: Sacrament und Predigt.
2 Uhr nadm.: Christenlehre oder Andacht.
Abends 8 Uhr: Rünglingsoereln.

Heute Morgen 10 1/2 Uhr verlobt nach kurzen aber schönen Weiden mein lieber Mann, unser guter treuer, liebevoller Vater, Bruder, Schwager, Schwieger-vater und Großvater, der Rathgeber
Hermann Schmidt,
im Alter von 56 Jahren. Um stillen Weidbe treten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg den 18. Sept. 1902.
Die Beerdigung findet Sonntag Nach-mittag 4 Uhr, vom Trauerhause Fried-richtstraße 3, aus statt.

Dank.
Allen Demen, welche uns durch die innige Theilnahme an dem schweren Verlust unersere lieben Entschlafenen ihre Aufmerksamkeit be-wiesen, sagen wir hiermit verbindlichen Dank. Die trauernde Wittwe **Minna Gärtner**
nebst Kindern und Enkel.
Ein Schlachteschwein steht zu verkaufen
Fischerstraße 7.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Köpner in Merseburg.

Das Haus
Frankenstraße 10 soll ertheilungshalber verkauft werden. Nähere Auskunft
II. Ritterstraße 4, I.
Eine noch sehr gut erhaltene
Waschmaschine
ist preiswerth zu verkaufen. Näheres
im Laden a. d. **Städtische 2.**
Ein gebrauchte eiserne Pumpe,
4 1/2 Meter lang, billig zu verkaufen. Zu er-fragen in der Exped. d. Bl.
Kisten
zu verkaufen
Burgstraße 6. Eingangsflur.
Ein zweiflüdiges Bohnhaus
(Nähe des Bahnhofs) ist altershalber preis-werth zu verkaufen. Zu erfahren bei 9.
Herrn **Chuhhaus.** Landwehr Str. 9.
8000 Mark
Kündelgeld auf sichere Hypothek sind anzu-zubieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319020920-14/fragment/page=0006



Landwirtschaftliche Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Der Hofbauer und seine Söhne.

Der Hofbauer hat einen schönen Hof mittlerer Größe, den er bestens im Stande hält, denn er ist fleißig und sparsam und, was man ganz besonders an ihm loben muß, dem Fortschritte nicht abhold. Er befolgt nicht allein das Sprichwort „Bete und arbeite“, sondern huldigt auch der Ansicht, daß auch in der Landwirtschaft Stillstand Rückschritt sei. Drei Söhne nennt er sein eigen. Da er nur einem den Hof übergeben kann, so müssen zwei einen anderen Beruf ergreifen. Welchen er Landwirt werden lassen will, steht ihm frei, und da er seine Söhne und ihre Anlagen genau kennt, so fällt ihm die Wahl nicht schwer. Michael, der älteste, war in der Schule nicht der beste. Es fiel ihm das Lernen sehr schwer, und auch seine Hängungs-gabe ist nicht groß, er ist aber geschickt und handfertig, und was er angreift, hat eine Art. Er ist dazu bestimmt, ein Handwerk zu erlernen. Der zweite, mit Namen Wilhelm, lernte in der Schule sehr gut, steckt auch immer hinter den Büchern, ist körperlich schwach und hat auch wenig Neigung und Geschick zur Landwirtschaft. Er soll Lehrer werden. Friedrich endlich, der jüngste, kurzer Hand „Fritz“ genannt, war in der Schule ebenfalls gut, hat einen hellen Kopf, faßt gut und schnell auf, stellte sich auch nicht ungeschickt an, wenn er hier und da bei einer Arbeit mithelfen mußte, und besitzt einen kräftigen Körper. Alle Nachbarn und Verwandten raten dem Hofbauern, er solle den Fritz studieren und den Michael Bauer werden lassen. Davon will er jedoch nichts wissen und bleibt bei seinem Entschlus, diesen Sohn Landwirt werden zu lassen. Seinen Ratgebern erwidert er aber, daß es ganz und gar verkehrt sei, immer nur den weniger begabten Sohn zum Landwirte zu bestimmen. Das möge früher wohl noch angegangen sein, heute aber gehöre ein heller Kopf zur Landwirtschaft; auch entwürdigte man sich selbst und seinen Beruf dadurch, wenn man immer nur den geistig schwächsten Sohn Bauer werden lasse, ihn noch für gut genug zum Bauern halte. Den Fritz hält er für geeignet zum Landwirt; er soll einmal den Hof übernehmen, vorher aber eine tüchtige Ausbildung genießen. Er will nicht haben, daß ihm sein Sohn in späteren Jahren Borwürfe macht, daß er ihn nicht das habe lernen lassen, was heute zur Ausbildung eines tüchtigen Landwirtes unbedingt gehört.

Der Plan der Ausbildung ist ebenfalls in seinem Kopfe ausgearbeitet. Zu allererst soll Fritz bei ihm mit den Anfangsgründen der Landwirtschaft bekannt gemacht werden. Wenn er dann soweit ist, daß er die wich-

tigsten landwirtschaftlichen Arbeiten gut ausführen kann, soll er auf einen anderen, etwas größeren Hof zu einem tüchtigen Landwirte, sodann eine Ackerbauschule oder ein landwirtschaftliche Winterschule besuchen. Das hält er für sehr wichtig, denn er selbst hat es an sich erfahren und in landwirtschaftlichen Versammlungen und beim Lesen von Zeitschriften oft recht unangenehm empfunden, daß man vieles nur halb versteht, in vielem sehr unsicher ist, wenn man darüber nicht gründlich belehrt worden ist. Das ist sein Plan, und er bringt ihn auch zur Ausführung, denn der Hofbauer ist der ganz richtigen Ansicht, daß man es nicht bloß verstehen muß, die Arbeiten auszuführen, sondern daß es ebenso wichtig ist, zu wissen, warum man sie ausführt, und warum ein und dieselbe Arbeit einmal so, ein anderes Mal anders zu geschehen hat.

Nachdem Fritz zwei Jahre lang zu Hause gearbeitet hat, hält der Hofbauer es an der Zeit, ihn wegzuschicken. Er hat sich auch schon nach einer Lehrstelle für ihn umgesehen und einen Lehrherrn gefunden, wie er ihn sich wünschte: einen durchaus tüchtigen praktischen und auch theoretisch gebildeten Landwirt, der unter seinen Fachgenossen wegen seiner Tüchtigkeit und seines gediegenen Charakters großes Ansehen genießt. Die ertere hat er dadurch bewiesen, daß er seinen Hof, den er nun etwa 15 Jahre lang bewirtschaftet, in dieser Zeit in besten Stand gesetzt hat, und daß er wohlhabend darauf geworden ist. Der Hof ist außerdem sehr vielseitig, und ein junger Mann kann die verschiedensten Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes auf ihm kennen lernen.

Zu diesem Manne bringt er seinen Sohn, trotzdem ihm seine Verwandten und Bekannten auch davon abgeraten haben. Zu Hause, so sagten sie, könne Fritz gerade so viel lernen, zumal er, der Hofbauer, ja weit und breit als tüchtig bekannt sei; und wenn man mit eigenen Leuten arbeiten könne, so sei das eben viel wert. Das muß er auch zugeben, aber er weiß es von sich selbst, wie viel Lehrgeld er hat zahlen müssen, deshalb, weil er in seiner Jugend immer nur zu Hause bleiben mußte. Und als er dann später hinauskam, sah er, daß man die Landwirtschaft auch anders betreiben kann als bei ihm zu Hause, und daß es trotzdem geht; daß manches besser und praktischer gewesen, mußte er sogar selbst eingestehen. Ja, der junge Bauernsohn, der zu dem herangebildet werden soll, was man heutzutage unter einem tüchtigen Bauern versteht, der muß hinaus aus der alltäglichen Wirtschaft, muß seinen Blick erweitern, muß auch andere Betriebe kennen

lernen als nur den heimatischen, auch wenn dieser gut sein sollte. Die Zeiten und die Verhältnisse sind ja heute schwieriger als je. Was vor 50 oder 25 Jahren noch allgemein üblich und gut war, ist heute veraltet und durch Besseres ersetzt. Unendlich viele Fortschritte sind in dieser Zeit gemacht worden, und viel des Neuen hat dauernden Eingang in der Landwirtschaft gefunden.

Man soll aber durchaus nicht ohne reifliche Ueberlegung für Fremdes sein, es sofort einführen wollen, denn das wäre ein ebenso großer Fehler als das hartnäckige Beharren beim Alten. „Alles prüfen und das Beste behalten!“ Darnach muß der Landwirt trachten, und darum sind wir ganz einverstanden mit dem Hofbauern, wenn er seinen Sohn hinausführt, hinaus in eine andere Gegend, einen anderen Betrieb, unter fremde Leute. Er bringt gewiß ein Opfer und setzt sich sogar der Gefahr aus, daß sein Sohn später, wenn er heimkehrt, dieses und jenes in der väterlichen Wirtschaft nicht mehr für gut hält. Ist das denn aber so schlimm? Wir alle irren, und kein Landwirt, auch der älteste und beste nicht, hat je die Augen geschlossen, von dem man hätte sagen können: „Er wußte alles, ihm blieb nichts zu lernen übrig“. Ein Landwirt lernt nie aus. So lange der Vater die Wirtschaft führt, behält er auch die Zügel in der Hand, und es steht ihm frei, zu thun und zu lassen, was er will. Wenn er aber Dinge, die sein Sohn als vorzüglich kennen gelernt hat, nach reiflicher Ueberlegung auch in seinem Betriebe anwendet, dann vergiebt er sich ganz gewiß nichts und steigert dadurch das Interesse des Sohnes an dem Betriebe, lernt unter Umständen selbst dabei und hat davon also doppelten Nutzen.

Was der Hofbauer mit seinem Sohne vor hat, ist durchaus nichts Neues; es ist leider nur noch nicht allgemein. In verschiedenen Gegenden Deutschlands hat sich zum Beispiel schon lange der Brauch eingebürgert, daß die Landwirte, die annähernd gleich alte Söhne haben, diese austauschen, damit sie andere Betriebe kennen lernen. Auch ist es nicht selten, daß der Sohn sich einige Jahre als Knecht auf ein gut geleitetes Gut verdingt. — „Da ist mir mein Sohn denn doch zu gut dazu.“ höre ich manchen in verblendetem Stolze sagen. Ich aber sage ihm: Ehrliche Arbeit schändet nicht, sie ehrt den Menschen und macht ihn achtbar! Wie viel Segen könnte es stiften, wie viel Nutzen könnten Herr und Knecht, Frau und Magd daraus ziehen, wenn das Dienen in diesem Sinne aufgefaßt und darnach gehandelt würde, heute, in einer Zeit, wo die Land-

wirtschaft so schwer krank an einem Uebel: der Dienstbotennot! In der Vinderung dieses Nebels mitzuarbeiten ist die Aufgabe eines jeden Landwirtes. Dadurch, daß er den Stand der Dienenden hoch hält, ihn nicht von oben herab ansieht, und daß er es selbst nicht scheut, zu dienen, dadurch kann er für seinen Teil dazu beitragen und ein gutes Beispiel, ein gutes Vorbild für andere geben. In Kirche, Schule und Haus soll der Jugend stets Achtung vor der ehrlichen Arbeit, Achtung auch vor dem Dienen gelehrt werden. Jeder nach seiner Art, nach seinem Stande muß eine Zeit durchmachen, in der er dient. Wer selbständig werden will, muß erst gelernt haben sich unterzuordnen, wer befehlen will, muß erst gelernt haben zu gehorchen. „Erst Knecht, dann Herr!“

Wink für die Ernte und den Verkauf des Honigs.

Je mehr der Bienenhonig durch Fälschungen aller Art auf dem Markte bedrängt wird, umso mehr müssen sich die Imker bemühen, ihn als ein Produkt von unerreichbarer Güte zu gewinnen, zu behandeln und zu verkaufen. Gerade von Seite der profitwütigen Fälscher und Nachahmer werden die Fehler der säumigen Imker dem kaufenden Publikum zur Abschreckung vorgeführt und dabei die Mißgriffe einzelner dem Honig im allgemeinen aufgebürdet und demgegenüber die „chemische Reinheit“ ihres Fabrikates gepriesen. Daß richtig behandelter Honig alle und jede Konkurrenz aushalten kann, ist unzweifelhaft; wer den echten, feinsten Honig kennen gelernt hat, wird die künstlichen Fabrikate mißachten.

Die erste Forderung ist, wie die „Württembergische Bienenpflege“ mit Recht schreibt: Imker, ernte nur reifen Honig! Unreifer Honig ist wasserreich, dünnflüssig, scheidet sich bei längerem Stehen in eine griesartige Masse, die zu Boden sinkt, und in eine dünnere Flüssigkeit, die hauptsächlich oben auf steht. Diese Scheidung wirkt auf den Käufer verdächtig, als ob dem Honig irgend etwas Minderwertiges zugesetzt wäre. Stets bleibt am Imker etwas hängen, und häufig wechselt dann der Kunde die Quelle. Die Honigreife kennen die Bienen besser als ihr Gebieter; sobald er reif ist, werden die wächsernen Töpfchen mit den schützenden Deckeln geschlossen. Grundfalsch des Imkers muß deshalb sein: Nur gedeckelte Waben werden geschleudert. Dieses „Gedeckelt“ ist allerdings nicht so zu verstehen, als ob jede Zelle verschlossen sein müßte; die Mehrzahl, über drei Viertel, genügt. Manche Honigsorten scheiden sich beim Festwerden auch bei reifer Ernte, und es empfiehlt sich deshalb ein mehrmaliges Umrühren, sobald das Krystallisieren beginnt.

So reinlich und säuberlich, wie die Biene ihre Vorräte aufspeichert, muß der Honig stets behandelt werden, bis er am Ende seiner Laufbahn auf die Zunge kommt. Bei der Honigernte ist mancherlei Schädliches und Widriges strengstens fernzuhalten. Allzu starkes Verändern bei der Honigentnahme verleiht ihm einen unangenehmen Duft; Staub oder Asche und Rußteile von Pfeife und Cigarre sind Fremdkörper. Puffiert je einmal etwas Ungelesenes, dann benötigt man den verunreinigten Honig als Futtermittel. Nach jeder längeren Schleuderpause sollen die Schleuder, der Seiber, die Messer mit siedend heißem Wasser gereinigt werden, ebenso die Gefäße vor dem Füllen. Waben, die noch

Brut enthalten, stellt man so lange in einen Honigraum, bis die Bienen ausgelaufen sind; Waben mit Honig und viel Pollen bewahrt man bis zum Einwintern im Honigraum eines bestimmten Stockes auf und verwendet sie dann zweckmäßig in pollenarmen Stöcken; beim Schleudern würde auch ein Teil des Pollens mit dem Honig ausgeschwungen und letzterem ein unangenehmer Geschmack verliehen. Auch allerlei Geschmeiß stellt sich beim Honigschleudern ein und will sich an der reichen Quelle sättigen, Fliegen, Ameisen, Ohrwürmer zc. Man hält sie von den Gefäßen fern, wenn man diese, sowie auch die Schleuder in ein Fußbad stellt; das Wasser braucht 1—2 Centimeter hoch zu stehen, dann ist der Honig auf einer Schutzinsel.

Der Honig muß blank und ohne jegliche Trübung zum Verkaufe stehen. Eine vorläufige Reinigung macht er schon im Seiber durch. Zweckmäßig haben solche Seiber einen doppelten Seibboden, oben einen weitmächtigen und unten einen feinnächtigen, ein sogenanntes Haarsieb. Der Honig wird dann gründlicher gereinigt und auch rascher durchfließen; das untere, das Haarsieb, muß zur Reinigung abnehmbar sein. Wo viel an einem Tage geschleudert werden soll, sind zwei Seiber zu benützen; der eine kann dann immer wieder gereinigt werden, ohne daß es einen Aufenthalt giebt. Nach dem Schleudern erfolgt in einigen Tagen eine Selbstreinigung des Honigs, bei der sich Luftbläschen und Wachsstückchen nach oben schieben und dort als „Schaum“ anfallen. Dieser muß ein- bis zweimal vorsichtig abgezogen werden und ist als Futter namentlich für bauende Schwärme zu verwerten. Schnell festwerdende Honigsorten reinigen sich nicht gründlich, namentlich nicht in einem kühlen Raume. Die Reinigung geht in der Wärme, besonders bei Sonnenschein viel rascher und gründlicher vor sich. Wer kann, stelle die Honiggefäße einige Zeit hinter einem sonnbeschienenen Fenster auf. Am gründlichsten vollzieht sich die Klärung in einer Temperatur von 40 Grad C. Besondere Klärapparate sind überflüssig. Die Honigbüchse wird in einen größeren Kessel gesetzt, der mit Wasser gefüllt wird; dann hat man nur darauf zu achten, daß die Temperatur nicht höher als auf 40—45 Grad C. steigt. Je nach Umständen wird sich auch ein Bodensatz bilden, der aber bei vorsichtigem Abgießen zurückbleibt. Nach der Klärung wird der Honig, solange er in Folge der Wärme noch dünnflüssig ist, abgelassen; wenn das Gefäß ziemlich hoch steht, kann man bei einiger Uebung die einzelnen Gefäße auswechseln, ohne daß ein Tropfen daneben geht. Aus der Schleuder direkt abzufüllen, ist nicht zweckmäßig; in jedem Gefäße bildet sich dann eine Schaumschicht, die kaum vollständig entfernt werden kann.

Die Aufbewahrung des Honigs für längere Zeit erfordert wiederum manche Vorsichtsmassregeln. Der Honig zieht Wasser aus der Luft an und erhält dann an der Oberfläche eine dünnflüssige Schicht, die leicht in Gärung, ja manchmal sogar auch in Säuerung übergeht. Offener Honig verliert nicht nur rasch das köstliche Aroma, sondern nimmt an ungeeigneten, dumpfigen Orten auch fremde Gerüche auf; das Eine schädigt so gut wie das andere. Er soll wohlverschlossen aufbewahrt werden. Ein luftdichter Abschluß, wie er durch einen Wachsauflauf erreichbar wäre, ist nicht nötig; dichter Schluß der Gefäße genügt, je eher, desto besser. Reifer Honig hat nichts zu verdunsten, kann

also sofort nach dem Schleudern verschlossen werden. Der Aufbewahrungsraum sei vor allem trocken, hell und luftig und unbewohnt; letzteres gilt für Mensch und Tier. Die kleinen roten Hausameisen haben schon manchen Topf mit Honig unbrauchbar zum Verkaufe gemacht. Als Gefäße eignen sich am besten Tonnen aus starkem Weißblech mit soliden Handgriffen und eisernem Fußreif nebst ab-Rilo sind zum Transport noch bequem; größere verlangen bedeutend stärkeres Blech und kommen dann teurer als zwei kleine von gleichem Inhalt. Steinguttöpfe oder größerer Glasgefäße sind nicht widerstandsfähig genug und zerpringen beim vollständigen Erfrieren des Honigs, müssen auch umständlich mit ölgetränktem Papier verschlossen werden und nehmbarer Deckel. Viechsen für 25 und 50 eignen sich gar nicht zum Transport. Hölzerne Tonnen sind niemals so dicht und so reinlich, dazu auch nicht billiger als Blechgefäße. Bei längerer Benützung leidet allerdings der Zinnüberzug; ein Auszinnen hilft aber lange Zeit dem Uebelstande ab. Honig und Eisen oder Zink passen nicht zusammen. Emaillierte Gefäße sind ausgezeichnet, aber schwer und teuer.

Für den Verkauf, die Hauptsache der Honiggewinnung, gilt in jedem Jahr aufs Neue: Rein, fein, bequem zum Gebrauch und preiswert! Rein ist Ehrensache. Fein ausstattet, ohne Geschmier am Gefäß, mit dichtem Verschlus, der auch ein Umlegen auf dem Transporte gestattet, mit deutlicher Bezeichnung des Gewichtes, der Art und des Preises mit Angabe der Quelle und womöglich mit einem Widelpapier, das in Kürze alles Wissenswerte über Behandlung und Gebrauch enthält: so soll der Honig in den Handel kommen. Solchen, die nicht direkt mit den Konsumenten verkehren, ist zu raten, einen Sicherungstreifen so anzubringen, daß er für eine Wiederfüllung nicht mehr benützbar ist. Der betreffende Streifen wird quer über die Öffnung geklebt, so daß er beim Öffnen zerrissen wird. Die Etikette muß eine entsprechende Bemerkung im Aufdruck erhalten. Zwischenfüllungen mit billigen Nachahmungen kommen sehr häufig vor und bringen nicht bloß dem Nachfüller einen unbedienten Nutzen, sondern schädigen auch den Imker, weil der Käufer dann zu der Meinung gelangt, daß er auch überfordert werde, wenn er Honig von dem Imker kauft. Hier ließe sich vieles zum Schutze des echten Honigs erreichen, wenn die Imker zusammenhalten und mehr Energie entfalten würden.

Mängel und Fehler bei der Geflügelhaltung.

Als Mangel der Geflügelhaltung muß in erster Linie das geringe Sachverständnis unserer Landwirte für den aus diesem Wirtschaftszweige zu erzielenden Nutzen betrachtet werden. Daß dem so ist, beweist die Gleichgültigkeit, wenn nicht der Widerwille gegen das Federvieh. Die Bäuerin wird in vielen Fällen schon für die paar Sände voll gereichten Körnerfutters gescholten, in das bunte Durcheinander von Hühnern aller Farben, Gänfen, Enten und Truthühnern zc. fährt der gerade schlecht gelaupte Herr des Hauses mit kräftigen Peitschenhieben, um die ihm unbequemen Tiere zu zerstreuen. Allen Unbilden der Witterung ausgesetzt, auf den schlechtesten Raum als Nachtquartier angewiesen, wo sie weder vor Kälte, noch Wind, Ungeziefere oder Raubzeug geschützt sind, müssen die armen Tiere vegetieren. Verü-

Saaten-Markt-Bericht.

Sämerei-Bericht von H. Metz & Co., Berlin W. 57, Bülowsstraße 57.

Das Saatgetreide- und Grünfuttersgeschäft nahm weiter normalen Verlauf; die teilweise gute und endlich auch sommerliche Witterung gestattete den Drusch der meisten Getreidearten, sodas die aufgelaften Aufträge jetzt ihre Erledigung finden und ferner eingehende Bestellungen prompt ausgeführt werden können. Lebhaft gefragt ist Winterhafer — auch Angebot ist reichlich, jedoch dies Jahr wohl zum ersten Male alle diesbezüglichen Ansprüche befriedigt werden können. — In Sandwicken kam etwas mehr von n. u. er. Ernte an den Markt, jedoch die in dieser Saat sehr reichlich eingehenden Aufträge zu vorwöchentlichen Preisen erledigt werden konnten. —

Ueber die neue Kle- und Gräsernte ist Neues nicht zu berichten. Angebote gehen naturgemäß bis jetzt spärlich, und mit großen Preisschwankungen ein, weshalb ein genaues Bild über Quantität nicht möglich. Für die meisten Saaten hängt alles von der Witterung der nächsten vier Wochen ab — hoffen wir daher, das die der Himmel endlich keine Schleien schickt und die Sonne Gelegenheiten giebt, sei es dies Jahr auch nur noch noch für kurze Zeit, ihren Beruf zum Wohle der Menschheit zu erfüllen. —

Unsere inhaltreichen, illustrierten Herbstkataloge sind erschienen und stehen Interessenten zur weiteren Distribution kostenlos zu Diensten. — Wir notieren und liefern unter Garantie der Seideseife und der proportionalen Angabe der Reinheit und Keimkraft zu den höchsten Notierungen unsere bekannten Prima-Saaten ab unserem Lager:

- Rotklee, dopp. gerein. feider. Küfel. Saaten 48—55, Weißklee, feine Qual., 60—82, Schwed. Klee, feider. 60—74, Wundklee, feider. 54—64, Drig. Proo. Luzerne, feider. 58—61, Sandluzerne 60—62, Rotklee 37—42, Infantklee 17—19, Seradella 9—10, Hferdegrün-Mais —, Baderischer Mais —, Reismais (Popcorn) —, Engl. Mairgras 18—19, Ital. Mairgras 18—20, Timothee 34—38, Knaulgras 40—50, Wiesensilpgras 37—41, Fiorigras 30—36, Schafschwingel 23—28, Widen 9—10, Erbsen 11—12, Lupinen, gelbe 8—8 1/2, blaue 7—7 1/2, weiße 8 1/2—9, Delretzig 24—26, Gelbfenf 14—18, Silbergr. Buchweizen 10—11, Brauner Buchweizen 9—10, Gerbstreifen: Woolton Hybrid Red Globe 60, White Red Top Zanfar 75, Yellow Zanfar 64, Länge weiße rot oder grün. Wirt. Kleien 68, Kunde n. grünköpfige 54, Kunde n. rotköpfige 56, Wintererbsen 13—14, Sandwicke 20—23, Johannisroggen 9—10, alles per 50 Ko. Saat-Noggen: Drig. Sächs. Gebirgs-Nieles-Stauden 210, Drig. Probfleier

- 195, Drig. Birnaer 200, Drig. Heffischer 200, Drig. Pettfufser 250, Prof. Heinrich 210. Saatweizen: Drig. Franckenreiter 235, Drig. Sandowir 275, Drig. Probf. Reier 225, Drig. Koftrömer 275, Drig. Schweißke, 280, Drig. Schottischer Schirffs 240, Wintergerste 180 per 1000 Ko. versollt ab Berlin.

Kartoffelfabrikate.

Von Max Sabecksky wird uns gemeldet: Der Geschäftsvorkehrer in Kartoffelfabrikate hält sich in engen Grenzen, da man allseitig den Anfall der Kartoffelernte abwarten will. Es sind zu notieren: Ia Kartoffelstärke M. 16,75—17,25, Ia Kartoffelmehl 14,50—15,50, Gelber Syrup 19,50—20,00, Cap-Syrup 20,00—20,50, Export-Syrup 21,00—22,00, Kartoffelfelder gelb 19,50—20,00, Kartoffelfelder cap. 20,50—21,00, Num-Couleur M. 31—32, Bier-Couleur 29—30, Dextrin gelb u. weiß Ia M. 21,50—22,00, Dextrin festunda 19,00—20,00, Gallefäde, Schleifzöge 39,00—40,00, Weizenstärke fittg. 35—36, Weizenstärke rohffig. 36—37, Reisstärke Strahlen 50—61, Reisstärke Stüden 49—50, Schatzstärke 32—34, Ia Maisstärke 32—33. Alles p. 100 kg ab Bahn Berlin bei Partien von mindest 1000 kg.

Goldene und Silberne Medaille Paris 1900.

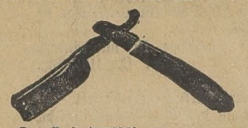
Tausende!

Damen u. Herren bestreiten das mein Schönheitsretter das Gesicht schön, blühend, frisch u. jugendlich, jede Haut, hat Blutmerkmale, Kleinen u. alle m. Gesicht vorwonnene Unreinlichkeit, vermindern, reinigt vollständig. S. Wehler u. Sommerprossen schon in sehr kurzer Zeit. Die Haut wird nicht nur schön, erleidet Gesicht u. Säben ein. Die raffines, unerreichte Ansehen. 3 Wochen M. 3,50, 1/2 M. 4.-, Garant. i. Erfolg u. Unschädl. Georg Pohl, Berlin, Bismarckstr. 157.

Kinderfräulein, Stützen,

Stabenmädchen, Jungfr. bildet d. Frödel-schule, verbunden mit Koch-, Hauswirtschaftslehre und Kindergärten, Berlin, Bismarckstr. 108. In 2 bis 3 monatigem Kursus aus. Jede Schülerin erhält durch die Schule Stellung ebenso junge Mädchen, welche nicht die Anstalt besuchen. Auswärtigen billige Pension. Besondere gut. Verordnungen können jederzeit eingereicht werden. Direktorin: Alara Frohmann

2 Jahre Garantie!



Das Verlangte heißt von Cust Lindner jr., Ohligs-Sollingen Nr. 1. Verleiht 3 Tage zur Probe rein reibendst bekanntes Waagmesser Nr. 95 aus feinstem Silberblech gefertigt, feinst höchstschärf, für jeden Art passend, p. Stck M. 2.— in feinem Etui. Nachgeliefertes erbitte retour. Versende reichl. Preisliste gratis u. franco.

„Superior“-Fahrräder

sind auch für Saison 1902 die besten u. trotzdem billiger als jedes Konkurrenzfabrikat. (Von 78 Mark an unter Garantie). Fordern Sie den neuesten Hauptkatalog, auch über Zubehörtheile, spez. Pneumatics, welche ich pro Garnitur schon von M. 18.— an liefern. Wringmaschinen v. 10 M., Waschmaschinen von 30 M., an Hans Hartmann, Eisenach 190.

Bei Schwindel und Hals-, Brust-, Lungenleiden frisch oder alt, Hals-, u. Lungenkatarrh, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Ziehen, Stechen, Husten, Heiserkeit, Folgen von Influenza etc. gebe ich gratis genaue Auskunft über ein einfaches Haus- und Heilmittel, dessen volle Erfolge gradezu unendlich! Von ausgezeichnet. Hygieniker im Ausl. u. hier bereits vielfach anerkannt, selbst in schwersten Fällen erprobt. (Schon ca. 30 Dank- und Heilberichte in 1 Woche.)
A. H. S. Schulz, Weferslingen 44, Prov. Sachsen. — Naturprodukt. Bestandteile des Wasser (Körbe) Fenchel.

Aufsehen erregt
die überraschende Wirkung der



Frappanter Erfolg bei aufgesprungenen, rauhen und rissiger Haut, Hautjucken u. Rötthe. Der Teint wird blendend weiss u. tadelloos rein, die Haut sammetweich u. jugendlichfrisch. — Alle Damen, die täglich Crème-Iris gebrauchen, werden bewundert wegen ihres auffallend schönen Teints. Man überzeuge sich durch die Anwendung davon. Preis M. 1.50. Enorm ausgeh. Monats zurüchend, daher billiger als andere ähnliche Präparate und seien solche zu noch so geringen Preisen erhältlich.
APOTHEKER WEISS & CO. GIESSEN.
FILIAL-APOTHEKE LANGEN-ÜRNBERG.
WIEN I. KARBENBERG 6.

Man benutze ferner nur:
Crème-Iris-Seife u. Crème-Iris-Puder

Preis per Carton Seife enth. 3 Stück M. 1.50,
Puder mit Toiletleder „ 1.50.

Die nebenstehende Schutzmarke garantiert Ihnen, dass Sie die ächten Crème-Iris-Präparate,
die vollkommensten Mittel zur Pflege der Haut und des Teints, erhalten.
Zu haben direkt von
Fel. Huld, Berlin O. 27, Holzmarktstr. 4.
Dr. Schacherl, Leiter des chemischen Laborator. des allgem. österreich. Apotheker-Vereins und des Wiener Apotheker-Haupt-Gremiums schreibt:
„Crème-Iris wurde von mir untersucht und dabei konstatiert, dass das Präparat völlig frei von schädlichen Substanzen ist.“
„Die Crème-Iris erscheint vermöge ihrer rationalen Zusammensetzung zur Pflege der Haut in hohem Grade geeignet.“
Verfasser gefucht. Vers. freier gefucht.

Fort mit den Hosenträgern!
Zur Ansicht erb. Jch. froo. geg. Proo. Bildf. 1 Gesundheits-Spiralhosenträger, bequem, leicht, gef. Dalg., keine Hemmt. kein Druck, kein Schmell, kein Knopf. Pr. 1,25 M., 3 St. 3 M. p. Stück. Felix Schwarz, Osnaabrück 152.

Wollen Sie einen wirklich eleganten, vorzüglich Kinderwagen, Sportwagen, Krankenwagen, Spiel od. Leitorwagen, kompl. Kinderschl. Kinderschiffchen, Holz- u. Eisenblechstellen billig kaufen, so lass. Sie sich d. m. 250 Abbild. versehen. Specialität des deutschen Kindermagen-Verl. auf Glas, Saale a/S., 3. Alleebr. 48, gratis u. franco zu senden. Best. neuen Modelle in alle deutsche, Pacht u. von Ehem. Familien u. g. Rat.

Grosse Betten 12 M.

(Obert. Unterbet. zwei Matras) m. geeinigten neuen Federn bei Gastl Ludwig, Berlin S. 2, Alleebr. 46. Billige Anwesenungschriften.

[Technikum Neustadt i. Meckl.]
Ingenieur, Techn. Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik, Elekt. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar

Hülfe für Alle!

Ein Weg zur Erlosung aus den Fesseln der Not von . . . Oskar Kresse Preis 50 Pfg. durch jede Buchhandlung oder direkt gegen Einsendung des Betrages durch 10 Pf. Postanweisung oder Briefmarken.
John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O. 27.

150 Briefmark.

alle verschieden u. garant. acht, z. B. von San Marino, Columbus, Sachsen, Omaha, Monaco, Preussen, Mexico, Finland, Bulgarien, Bosnien, Peru, Egypten, Serbien, Brit. u. Niederl., Indien, Nord. Bund, Türkei, Luxemburg, Guatemala, Südastralien u. v. and. selb. geg. vorh. Eins. v. 2.— Mk. u. 20 Pf. für Porto; ausserdem gebe ich



ein Schaubek-Briefmarken-Album neueste Ausgabe, 80 S. stark, 1000 Abbild., 176 leere Briefmarkenfelder. Katalog billiger Sätze gratis. u. fr. Louis Darmstadt, Berlin N.W., Buesseelstrasse 64.

Haar-Feind von Franz Schwarzlose enthielt alle hasel Gesichtsu. Armhaare sicher sofort und unschädlich. Dose 2 M. Nur Berlin, Leipzigstr. 56 n. Oolonnaden. Enthারণ.

Ein Schluck Rullyn

beim Schlafengehen verbunden mit Biertrinken und Rauchern die qualiden und über-reichenden Abirgerungen im Munde, verbittet Brand, Sodbrennen und Katzenjammer

Immer reiner Mund!
Uebler Geruch aus dem Munde (u. d. Magen) gerührt mit eheliches Gült.

Ein Schluck Rullyn

erhält und erhalt es neu! Flasche gegen Verschwendung von 3.50 Mark.
Melzer & Stäuble, Dampfheilkunde, Kleinaufenburg, (Eben).
Wiederverkäufer und Depositare gesucht. Nur durch Selbstentgelt o. a. Stnt. mit 50 Pf.

Reelle Bezeichnung. Feiste Verfle.
Garantiert eingeschossene
Centrif.-Revoll. Gat. 7 mm M. 6, 9 mm M. 8
Baren-Tsch. ohne laut. Knall. Gat. 8 " 8
Exp.-Revoll. do. Gat. 9 mm M. 12,00
Revolventen Revoll. do. " " 3,00
Autogevohre, ganz ohne Geräusch.
mit Jubehölz
Centrif.-Revoll. Doppellint. pa. 1. Schuß 28,00
Sectantinen, Gebel. pa. 1. Schuß 40,00
Sagrtorhewer ohne laut. Knall. Gat. 11 " 20,00
Drehling-Gevohre " 12,00
Umtausch gestattet.
Batterien zu jeder Waife gratis.
Rechtlich franco und umsonst.
Besucht nur gegen Nachnahme oder vor-zubitzge Einzahlung des Betrages.
Deutsche Waffenfabrik Georg Knack,
Berlin SW. 12, Friedriehstrasse 212.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Vetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
Ausnahme der Tage nach dem Sonn-
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 221.

Sonntagabend den 20. September.

1902.

Politische Uebersicht.

Die Kundreise der Burengeneräle ist, wie mehreren Blättern aus Brüssel gemeldet wird, zweifelhaft geworden, nachdem mehrere europäische Regierungen ungewisser Weise erklären ließen, daß sie keinerlei antienglische Kundgebungen dulden würden. Die Generale wollen nun eine nochmalige Konferenz mit Chamberlain herbeiführen und alsdann sofort nach Südafrika zurückkehren. In Burenkreisen herrscht eine sehr niedergedrückte Stimmung. Man setze nunmehr alle Hoffnung auf König Edward und glaube, daß er befriedigende Erklärungen den Buren-Generälen mit auf den Weg geben werde.

Der internationale Schiedsgerichtshof im Haag ist am Montag zum ersten Mal zusammengetreten, und zwar handelt es sich dabei nach der „Post“ um eine Streitfrage zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko über Verwendung gewisser Einkünfte aus religiösen oder sittlichen Stiftungen, und da man jenseits des Ozeans vernünftig genug war, einer solchen Bagateltsache wegen den Zutritt nicht auf die Spitze zu treiben, so hielt man den Fall für geeignet, um ihn dem Schiedsgericht im Haag zur Entscheidung vorzulegen. „Am 1. Januar“, so sagte der niederländische Minister Baron van Lynden in seiner Begrüßungsrede, „war alles bereit, um das Schiedsgerichtssystem in Anwendung zu bringen, die Untersuchungen waren fertig, die Bureaukranten erant, der ganze Dienst war geregelt, die Mitglieder des Hofes waren bezeichneter, man wartete nur auf einen Streitfall, aber niemand wollte diesen liefern, bis es endlich der neuen Welt befiel, die Sache höchst gleichgültig zu sein schien, das nachfolgende Beispiel zu geben.“

Frankreich. Der geschwätige Belletan, „Admiral Bombardon“, wie ihn ein Blatt spöttisch getauft hat, wird von der französischen Presse arg mitgenommen. Die Mehrzahl der Blätter fährt fort, die Rede Belletans in schärfster Weise zu kritisieren. Der „Temps“, welcher Belletan mit Spott überschüttet, sagt u. a.: „Die Vorleerer Andrés ließen Belletan nicht schlafen, denn wir haben zwei sogenannte Minister der nationalen Verteidigung, welche durch Frankreich dramatisierend hinführen nach Italien und Deutschland. Wer wird bei diesem Gemengel jetzt an die Reihe kommen? Die englische und deutsche Presse war so verständig, die Rede nicht tragisch zu nehmen. Dasselbe wird wohl auch bald die öffentliche Meinung in Italien thun. Der Marineminister hat sich eben, als er sprach, die Jungeseräute: er hatte offenbar einen Delirium verschluckt.“ Das „Journal des Debats“ sagt: „Wir haben selten ein Schauspiel solcher ministeriellen Anarchie gesehen. Da der Ministerpräsident dieses Schauspiel ganz natürlich zu finden scheint, hoffen wir, daß der Minister des Meeres die erforderliche Sprache führen wird, damit dieses Spiel nicht einen Tag länger dauere.“ Die nationalistische „Liberté“ benutzte gleichfalls diesen Anlaß, um das gesammte Kabinett befüllig anzugreifen. — Nur die chauvinistische „Patrie“ verteidigt Belletan wegen seiner in Ajaccio gehaltenen Rede und meint, Belletan habe nur eine Pflicht der Vorsicht geübt, denn man dürfe nicht vergessen, daß die Christliche Presse zehn Jahre lang Corficia als einen Theil der Italia irredenta bezeichnete. — Ausständige Grundbesitzer versuchen, wie aus Decarville die Blätter melden, einen Zug mit Arbeitern zur Eingelassung zu bringen. Doch mißglückte der Anschlag. — Gegen den Plan eines Generalstreikes der französischen Bergarbeiter sprach sich nach dem „Echo de Paris“ der internationale Bergarbeiter-Ausschuß aus. Ferner hat der Ausschuß beschlossen, seinen Sitz nach Brüssel zu verlegen.

Rußland. Zu Ehren des Schahs von Persien fand am Mittwoch im großen Speisezimmer bei der Station Rysskowo eine Galatafel statt, bei

welcher Kaiser Nikolaus folgenden Trinkspruch ausbrachte: „Ich schätze mich glücklich, Euer Majestät heute aus Anlaß Ihres Geburtsfestes beglückwünschen zu können. Ich trinke auf die Gesundheit Eurer Majestät, auf Ihre ruhmvolle Regierung, auf die Wohlfahrt Persiens und die Einwickelung seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland.“ Hierauf wurde die persische Hymne gespielt. — Der Schah erwiderte alsdann in persischer Sprache: „Ich benutze die mir von Gott verliehene Gelegenheit, um Eurer kaiserlichen Majestät zunächst für die wohlwollenden Gefühle zu danken, denen Euer Majestät soeben Ausdruck gegeben haben, indem Sie auf meine Gesundheit getrunken haben, sodann für den wohlwollenden, sympathischen und angenehmen Empfang, den ich in Ihrem Reiche gehabt habe. In der Hoffnung, daß das Band, das unsere beiden Länder verknüpft und schon so fest ist, noch fester werde, als es in der Vergangenheit war, trinke ich auf die Gesundheit Eurer kaiserlichen Majestät, auf die Ihrer Majestät der Kaiserinnen, auf Ihre erlauchtere Familie, auf eine glückliche, ruhmreiche und langdauernde Regierung Eurer Majestät und auf die Wohlfahrt Ihrer Staaten.“ Nach dem Toast des Schahs wurde die russische Nationalhymne gespielt.

Während der Jar die Bauern abfanzelte gelegentlich seines Wanderaufenthalte in Kurek, liegt ihm das Wohl seines Adels, seines Großgrundbesitzes um so mehr am Herzen. Der „Smet“ berichtet darüber: „Der Kaiser behandelte den Adel mit besonderem Wohlwollen und dankte ihm für seinen Dienst, der nicht aus selbstischen Motiven, sondern aus Ueberzeugung geleistet wird.“ Diese Worte bezogen sich hauptsächlich auf den Dienst des Adels bei der Leitung der bäuerlichen Verwaltung. Sich auf eine kurze Aeußerung des Dankes nicht beschränkend, bemerkte der Jar, daß ihm die schwere Lage des bäuerlichen Grundbesitzes und die Mängel der bäuerlichen Bekanntheit seien. Zur Befestigung der letzten werden im Ministerium des Innern die erforderlichen Maßregeln erwoogen.“ Zur Beteiligung an diesen Arbeiten werden die Gouvernements-Comitees berufen werden, zu denen Vertreter des Adels und der Landschaft gehören; der Herrscher hat den Großgrundbesitz, „das alte Bollwerk der Ordnung und der sittlichen Kraft Rußlands“ genannt.“ „Seine Befestigung“, sagte der Herrscher am Schluß seiner Rede an den Adel, „wird der Gegenstand meiner unaufhörlichen Sorge sein.“

Niederlande. Bezüglich der auswärtigen Politik Hollands erklärte am Donnerstag in der ersten Kammer der Minister des Meeres Baron van Lynden bei der Beratung der Antwortsadresse auf die Thronrede, daß die Gerüchte, betreffend ein Bündnis mit irgend einer fremden Macht, nicht begründet seien. Die politischen Beziehungen der Niederlande seien unverändert geblieben. Es habe weder eine Entfremdung noch eine engere Anschließung stattgefunden.

China. Wegen der Bedrohung amerikanischer Missionare haben die Vereinigten Staaten sich Beschwerde führend an China gewandt. Der amerikanische Gesandte Conger übergab, so meldet das „Bureau Reuter“ vom Mittwoch aus Peking, dem Auswärtigen Amte einen am 2. August d. J. geschriebenen Brief Dr. Carrighis, der als Missionar in Cheng-tu-fu in der Provinz Szechwan tätig ist. Dieser giebt eine Schilderung von der Niedermetzelung der eingeborenen Christen im Juli d. J., über die bereits telegraphisch berichtet wurde. Carrighis sagt in demselben, daß elf Christen durch die Vorer getödtet wurden und die chinesischen Beamten sich weigerten, gegen diese Feindseligkeiten Maßregeln zu ergreifen. Die Missionare seien damals durch Soldaten bewacht worden. Nach einem jüngst ausgegebenen Telegramm Carrighis hat sich die Lage verschlimmert.

Nordamerika. Gegen die Bedrückung der rumänischen Juden hat, wie ein Reuter-Telegramm aus Washington vom Donnerstag meldet, die amerikanische Regierung thatsächlich einen diplomatischen Schritt unternommen. Zu dem doppelten Zweck, die Juden in den Balkanstaaten zu schützen und von den Vereinigten Staaten die Gefahr der schaarweisen Einwanderung mittellose Personen abzuwenden, wandte sich Staatssecretär Hay in gleichlautenden Telegrammen an die amerikanischen Botschafter und Gesandten bei den Mächten, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, in der Hoffnung, daß die Mächte Rumänien an seine Pflichten gegenüber der Civilisation erinnern und es zu einer Besserung der Lage der rumänischen Juden veranlassen. — Die politische Lage in den Vereinigten Staaten wurde, wie das „Bureau Reuter“ meldet, am Mittwoch von den Senatoren Hanna, Spooner, Allison, Aldrich und Lodge sowie dem Generalpostmeister Payne in Dysterbay mit dem Präsidenten Roosevelt in mehrstündiger Unterredung besprochen. Aus guter Quelle verlautet, man habe sich dafür entschieden, das eine Tarifierung in der kommenden Parlamentstagung nicht versucht werden und daß Präsident Roosevelt seine Stellungnahme gegenüber den Truists aufrechtzuerhalten und auf der Forderung der Reciprocity mit Kuba bestehen solle. Der Kohlenarbeiterstreik wurde nicht besprochen. Die republikanischen Conventione von New Hampshire und Connecticut haben sich zu Gunsten einer Wiederwahl Roosevelts zum Präsidenten ausgesprochen. An den Sprecher des Repräsentantenhauses Henderson, der, wie gemeldet, wegen Meinungsverschiedenheiten mit vielen Mitgliedern seiner Partei in Bezug auf die Behandlung der Truists es abgelehnt hat, sich wieder als Kandidat für den Congreß aufstellen zu lassen, hat die folgende Rede gehalten:



hat dem Schiffsproben. Der Kaiser die Parade über die gesammte Manöverflotte abgehalten hatte. Die Mannschaften paradierten, die Schiffe und Fort Grimmerhöben feuerten 33 Schuß Salu. Die Schiffe senten die Topplaggen. Die „Hohenzollern“ ging alsdann nach Brunsbüttel. Der Kaiser ist Donnerstag Nachmittags 5 1/2 Uhr an Bord der Nacht „Hohenzollern“ in Brunsbüttel angekommen, von wo abends 10 1/2 Uhr die Weiterreise nach Hübentushtod angetreten wurde.

— Der Minister des Innern Frhr. von Hammerstein ist am Mittwoch in Neueney angekommen und folgte abends einer Einladung des Reichsstatlers Grafen Bülow zu Tisch.